

Über die neuen Ausgaben und die Sprache der altsardischen Urkundenbücher von S. Nicola di Trullas und S. Maria di Bonarcado

Autor(en): **Wagner, Max Leopold**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vox Romanica**

Band (Jahr): **5 (1940)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-7548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die neuen Ausgaben und die Sprache der altsardischen Urkundenbücher von S. Nicola di Trullas und S. Maria di Bonarcado¹

II.

Die Sprache des *CSNT* ist, worüber kein Zweifel sein kann, die altlogudoresische, wie wir sie aus dem *CSP* kennen.

Anders verhält es sich mit dem *CSMB*. Solmi bezeichnet (p. 17) die Sprache desselben ohne weiteres als campidanesisch. « Redatto in linguaggio campidanese, di cui si possiedono, com'è noto, soltanto scarsi e brevi testi, il condaghe di S. Maria porge al linguista un materiale di vasta e sicura importanza, che aumenta considerevolmente il campo delle nostre cognizioni, finora ristretto alle carte cagliaritaniche e a pochi altri elementi sporadici. Esso consentirà pertanto più sicure induzioni sulla genesi e sui caratteri dei dialetti sardi. »

Die Behauptung, daß die Sprache des *CSMB* schlechtweg campidanesisch sei, läßt sich bei einer genauen Durchsicht nicht so ohne weiteres und nicht ohne erhebliche Einschränkungen aufrecht erhalten. Schon ein flüchtiger Vergleich unseres *Condaghe* mit den cagliaritanischen Urkunden (*CV*) zeigt die großen Unterschiede, welche zwischen dem lautlichen Gepräge der beiden Texte bestehen.

Wir wollen daher zunächst die lautlichen Erscheinungen, auf die es ankommt, untersuchen und sie jeweils mit der Sprache des *CSNT* und der echt campidanesischen Texte vergleichen.

§ 1. Als ein besonderes Kennzeichen des Camp. sieht man die Ausgänge auf *-i* und *-u* statt der log. auf *-e* und *-o* an. In der

¹ Vgl. den I. Teil in *VRom.* 4 (1939), 233–269. — *CSNT* = *Condaghe di S. Nicola di Trullas*; *CSMB* = *Condaghe di S. Maria di Bonarcado*; *CSP* = *Condaghe di S. Pietro di Silki*.

griechischen Urkunde, wie in den CV, schwankt die Schreibung zwischen -e und -i, « ma più spesso scade ad -i (Guarnerio, *Ant. camp.*¹, § 21), und ähnlich verhält es sich in der CdL (Guarn., *CdL*, § 22: «e quest'esito caratteristico del camp. . . .parmi abbia la prevalenza »). Im CSNT gibt es nur -e, wie nicht anders zu erwarten. Im CSMB finden wir neben unzähligen -e eine Reihe von Ausgängen auf -i, und zwar bezeichnenderweise ausschließlich in den von Besta als späte Urkunden angesehenen Texten, nämlich: *su patri* 20, 102, *padri meu* 34, *patri suo* 104, *su padri* 218; *omnia fratri suo* 99; *su condagi* 99 (sechsmal, aber wieder *condake* 178–79, wie so oft); *dessa grugi* 207; *juigi* 25, 27, 28; *preiti* 31 (zweimal), 16, 30; *s'allari* 219 (aber an derselben Stelle auch *s'allare* und *sa rughe*); *nurachi* 32, *nuraki* 62 (dreimal), 207 (aber *nuracke* 361, *nurake* 7, 159); *cabizali* neben *cabizale* 130; *kimbe matrikis* 10; *sa mugieri* 12 (daneben *mugiere*); *sa parti* 100; *sa meius beridadi* 100; *a comuni* 29, *a ccomuni* 100, 110, *a cumoni* 177 (aber *ad comune* 109, 157); *oi* < HODIE 36; *in pari* 101, 129, *bona de bari* 121 (so im Mskr.) neben *bona de bare* 120; *suterrari* 32; *kertari* 168; *levari* 92, 114, 162; *torrari* 99, 168, 171; *armari* 207, 11; *iurari* 100; *demandari* 219; *fagiri* neben *fagire* 29; *d'oferimi* 4 (aber *offeremi* 210); *nasciri* 100; *pro bindiri illa* 12, 26; Konj. Impf. *ki mi torrarin* 208 (aber *ki mi los torraret* 219); *ki mi darit* 209; 2. P. Pl. Präs. Ind. *ki kertadis* 25 und *non boio k'istis* (2. P. Sg. Präs. Konj.) 25. Das sind alle -i-Ausgänge, denen wir begegnet sind.

Auch Ausgänge auf -u für log. -o finden sich gelegentlich in den späteren Urkunden, so: *dessos pecadus mios* 33; *covallus* 32,

¹ Wir zitieren mit Guarn., *Ant. camp.*: P. E. GUARNERIO, *L'antico Campidanese dei sec. XI–XIII secondo le antiche Carte Volgari dell'Archivio Arcivescovile di Cagliari*, Perugia 1906 (aus *StR* 4 [1906], 189–259), und mit Guarn., *CdL* desselben Verfs. *La lingua della « Carta de Logu » secondo il manoscritto di Cagliari*, Sassari 1905 (aus *Studi Sassaresi*, 3 [1905], 69–141). Wir führen im Texte alle Stellen mit möglicher Vollständigkeit an, an denen sich die betr. Wörter oder Erscheinungen vorfinden, damit der Leser sich ein richtiges Bild von der größeren oder geringeren Häufigkeit des Vorkommens machen kann. Im allgemeinen lassen wir die Zitate aus den älteren Texten vorangehen und zwar in der von BESTA angenommenen Datierung.

cavallus 27; *axinus* neben *cavallus* 9; *ubi fegerus custus canbius* 28; *sos aleros autus* 36; *in manus mias* 31; *levandu* 89; *pusco perdu a fijos meos* 25 (neben *bolio*); endlich erscheint verschiedentlich der mask. Artikel im Plural als *sus* statt *sos*: *sus peccados meos* 102, *de sus peccados meos et de sus res d' Arborea* 36; *sus corpus nostros* 23; *sus condagis* und *sus homines* 99.

Niemals erscheinen Formen auf *-u* vom Personalpronomen der 1. P. Sg. (heute camp. *déu*); es heißt immer *egó, eo*; neben überaus häufigem *domo* kommt zweimal *domu* vor (166, 1; die Herausgeber zitieren im Glossar *domu* für I, 298, aber im Text steht dort nur *donnu*, also ein anderes Wort); ein einziges Mal *tandu* 219 wie im CSNT 228, wo es aber auch Schreibfehler sein kann (sonst *tando* II, 3, 8, 9, 71, 173); einmal *kandu* 209, sonst immer *cando*. IPSORUM lautet *insoru* (*fatu insoru*) 33, *issoru* 134 neben *ipsoro* 132, 191, 195, 196, 197, 203, *issoro* 133, 152, 207. Die Form auf *-u* wäre etymologisch berechtigt, aber frühe schon erfolgte Angleichung des Auslautvokals an den Tonvokal, und so lesen wir in den sonstigen altlog. Texten immer *ipsoro, issoro*, so daß also die Formen auf *-u* wohl als sekundär und als *issoro* mit dem südlichen Ausgang anzusehen sind, und dasselbe wird für *giossu* II, 18 (das Zitat *iossu*: II, 33 im Glossar ist falsch) < DEORSUM gelten, denn daneben steht *iosso* 159, *ioso* 32.

§ 2. *c^{E, I}* ist im Anlaut immer fest, wie ja auch in der griech. Urkunde, in der *CdL* und in den *CV*, in denen aber nur einzelne Eigennamen und nicht sicher gedeutete Beispiele von *ze-, çe-* vorkommen (Guarn., *Ant. camp.*, § 44), die nicht viel besagen; also immer *kertare, kerku, kila, kida, kimbe*. Daß dafür und daneben auch *ce-, ci-* geschrieben wird, hat keine Bedeutung, da sich das im CSNT ebenso verhält.

Im Inneren der Wörter zwischen Vokalen finden sich Schreibungen mit *-ke-, -ki-* (*-ce-, -ci-*) ebenso häufig wie solche mit *-ge-, -gi-*, und zwar in den älteren Urkunden ebenso wie in den jüngeren, so: *dece* neben *dege*, beide 66; *berbekes* 169, 10, 15, *berbeces* 32, *de verbeges* 67, *berbeges* 97, *berbegues* 32, 217; *feki* 183, *fequi* 31, *fekerunt* 174, *fecit* 33, *fegilli* 58, 59, 61, *fegillis* 47, *feguit* 32, 104, *fegi* 27, 37, *fegerus* 124, 25, 27; *iudike* 21, 174, *iudice* 66, 39, 72, 89, 146, 147, 177, *iuike* 177, 183,

iudige neben *iuike* 132, 153, 204, *iudige* 36; *cruke* 7, *sa ruge* 219; *matrikis* 10, *matrige* 43, 44, *madrigues* 214; vgl. auch *iaker* 183, *iaquiat* 32; *merkede* 174, *mercede* 148, *merkee* 86; *okier* 132; *plakiat* 21, *plakende* 100, aber *plaguiat* 219, *plagere* 178–179, *plagende* 100 (im selben Text auch *plagende*).

Auch nach Kons. ist *ke-*, *ki-* fest wie in den anderen alog. und acamp. Texten (Guarn., *Ant. camp.*, § 52 Schluß): *ankilla(s)* 28, 29, 127, 152, 157, 166, 171, 172, 174, 182, 206, 8, *anchillas* 32, *anchilas* 36; *cun iski de...* 67, *iskire* 100, 162, *iskimus* 162, *non lo skia* 24; *binki* 168, *binkidu* 162, 208, 219, *vinkidu* 2, 21, *binkilo* 24; *pasker* 183; *pisque* 33, *pisquina* 18, *pischina* 19.

Fälle von vollkommenem Aufgehen des erweichten Konsonanten zwischen den Vokalen, wie CV XVII, 8 *madrii de porcu*; II, 2; XIII, 9 *berbeis* (mod. camp. *brebēis*), kommen in unserem Texte nicht vor, auch keine Fälle von *sk* > *š* (mod. camp. *širi*).

Zu bemerken ist nur, daß in einigen späteren Texten Schreibungen mit *z* vorkommen; doch die einzigen Beispiele sind: *donnizellu* 123 (sonst immer *donnikellu*); *anzilla* ebenfalls 123, und *anzilla* neben *ancilla* 204. Ob man diesen vereinzeltten Schreibungen überhaupt Wert beimessen soll, ist fraglich. Der Fall von *piccinu* 128 neben *pikinu* 24, *pikinnu* 187, *pickina* 32, *picinnu* 1, 78 ist auszuschneiden, da auch im CSNT *pizzinnu* 216, *pinzinnu* 244 zu lesen ist, und auch die CV haben *pizinnu* XX, 5 neben *pikinnu* X, 3, 4 und XVIII, 5; *pichinnu* XV, 3; die griech. Urkunde 32: πικζῆνα; hier handelt es sich um Kinderwörter von verschiedenem Stamme.

§ 3. Anlautendes κ^A , ρ und τ sind selbstverständlich fest; auch intervokalisch sind sie oft erhalten, doch kommen daneben auch erweichte Formen ebenso oft vor, und zwar auch in den Texten, die nach Besta die älteren sind¹:

¹ Man mißtraue den Formen, die man im Glossar der Ausgabe B.-S. finden könnte: *ladus* I, 61 (im Text steht aber *latus*); *oberas* I, 44, 46 (in Wirklichkeit II, 44, 46); *Aidugocippu* im toponom. Ind., angeblich I, 101, 271, 272; an allen Stellen stehen Formen mit *-l-*: *Agitu Gozippu* 271, 272, *Aitu Gozippu* 101, außerdem *agitu de ianas* 12, *agitu dessa binia* 106, *agitu de nanos* 318 neben

dominica 2, 37, *dominiga* 208, 210; *monacos* 9, 15, *manacos* 10, *monagu*, -os 37, 79, 88, 131, *monigu* 196; *mecu* 133, 147, *megu* 104, 125, 219; *pacare* 30; *figu* 96; *fogu* 178–179.

apes 64, *apiarios* 131; *nepotes* 131, 170, 6, *nebode* 95, 24, 122, 170; *opus* 132, 133, *operas* 54, aber *oberas* 46, 62, 70.

maritu 31, *maridu* 73, 100, 137; *domatos* 67, *domados* 32; *tutare* 214, 8, *tudent* 161.

In den CV ist die Erweichung die Regel, während die griech. Urkunde noch Formen mit stimmlosem Konsonanten hat (Guarn., *Ant. camp.*, § 50, 64, 61). Im CSNT sind wie im CSP die stimmlosen Verschlusslaute erhalten. Ich fand im ganzen CSNT nur ein Beispiel mit Erweichung: *malavida* 183, *malavidu* 153 gegen sonstiges *malabitu* 37, 106, 210; aber schon im CSP kommen *malávidu* 356 und *immalavidaitse* 314 vor; daß diese Erweichung früh erfolgt ist, kann man daraus ersehen, daß heute in Bitti und der Baronia, wo sonst die stimmlosen Verschlüsse auch intervokalisch erhalten sind, trotzdem das Wort *maláidū* lautet. Es wird sich um scheinbaren Suffixtausch handeln.

Ein Fall für sich ist *tridicu*, das im CSNT¹ öfters als *tritricu* vorkommt. Beide Formen stehen nebeneinander in Kap. 1; dann *tridicu* 4, 63, 74, 83, 91, 93, 94, 97, 98, 100, 124, 140, 146, 161, 177, 185, 217, 239, 287, 317 gegen *tritricu* 1, 2, 151, 189, 303 (319 bei B.-S., Gloss. stimmt nicht). Auch in den CV steht *tritricu* XVII, 10 neben *triigu* III, 2. Im CSP lesen wir immer *tridicu* (167, 220). Es handelt sich um eine alte Dissimilation von $t-r > t-d$, (Salvioni, *RcILomb.* 42, 673, N), die auch für das span. *trigo* (in Urkunden des 12. Jh. *tridico*, dann über **tridgo* $>$ *trigo*) gilt (Menéndez Pidal, *Manual*⁴, p. 124). Auch das heutige nuor. *tridiku* geht auf diese Form zurück, da ein TRITICUM sein -t- nach den dortigen Lautgewohnheiten behalten haben würde.

In Proparoxytonis hatte das -c- der Endung -icu im Camp. früh eine Neigung zum Schwund, so *δομέστια* in der griech.

Aitu; *judi* als Perfektform unter *esser* (sämtliche Zitate sind unrichtig; die Form findet sich nur im CSMB, aber neben *fuit*, z. B. 28, 32, aber nie im CSNT).

Urkunde (10, 12, 14) und *domestias* in den CV I, 4; VI, 2, 3, usw. (Guarn., *Ant. camp.*, § 50), und auch im CSMB finden wir dreimal *domestia* 122, 213, 2, neben *domestiga* 119, 182 und 19, *domestica* 165, 36 (die Zitate im Gloss. B.-S. sind größtenteils unrichtig); im CSNT stets *domestica*. Heute sind derartige Lautungen für das Camp. charakteristisch, so *bidriu* (Oristano: *s'idriu*), süd-camp. *birdiu* 'Stiefvater' < VITRICU (log. *bidrigu*); *bidđiu* 'Nabel' < UMBILICU mit dem auch sonst in Süditalien verbreiteten -LL- (REW 9045), log. *imbiligu*.

In der Verbindung Muta + Liquida werden die stimmlosen Verschlüsse bekanntlich ebenso behandelt wie in intervokalischer Stellung und so finden wir *pedra* 34 neben häufigerem *petra* 36, 119, 1; *Cabra*, *Cabru* in Eigennamen (*Petru Cabru* 98 usw.) neben häufigem *Capra* (cf. Ind. Topon. p. 211 s.), appellativ *capra* 97, 10; *padru* 92 neben *pradu* 146, *patru* 114 < PRATU mit alter Umstellung (vgl. CV *padru* I, 4; XI, 4; Guarn., *Ant. camp.*, § 62); *montiglu* 32, 19 neben *monticlu* 36, 1; *una vacca biglada* 215, *una vacca viglada* 9 (aber *biclata* I, 67, 92); *pedras cobladas* 162 < COPULATU (im CSNT 93: *ispeluncas clopatas*). In den CV ist die Erweichung die Regel (Guarn., *Ant. camp.*, § 52, 62, 66), doch finden sich auch noch einige wenige Beispiele mit stimmlosem Konsonanten, wie *supra* XIII, 5 neben *subra* IX, 1; XIV, 12; *matre*, *patri*, *Petru* neben häufigeren erweichten Formen (Guarn., *Ant. camp.*, § 62). Die griech. Urkunde hat σοῦπρα 15.

Im Inneren des Satzes sind die stimmlosen Verschlüsse in intervokalischer Stellung meistens fest, doch finden sich dennoch vereinzelte Beispiele von Erweichung: *sa gorona* 98, *tota sa gorona* 121, *homines de gorona* 169, gegen *a tota corona* 128, *assa corona* 169; *pro gantu narravat* 208; *ortu de gibulla* 199; *bona de bare* 120, *bona de bari* 121, so im Original nach der Fußnote der Ausgabe B.-S., p. 162, von den Herausgebern im Text in *bona de pare*, -i verändert.

§ 4. Die stimmhaften Verschußlaute g^A, d, b in intervokalischer Stellung neigen zum Schwund, aber es gibt doch genug Reste der alten Lautung:

g: Neben zahlreichen *ego* findet sich *eo* 2, 33, 196, 208 (so CV *eo* XV, 2; XVII, 6 neben zahlreichen *ego*; Guarn., *Ant. camp.*,

§ 85); *agasone* 131, 151. Der Eigennamen *Trogodori* lautet oft auch *Troodori* (z. B. 87, 88, 89, 169, 185, 190, 204, 205, 208 usw.), ähnlich in den CV (Guarn., *Ant. camp.*, § 57). Neben *intregu* 154, 157 kommt häufiger *intreu* vor 28, 29, 87, 149.

D: *prode* 73, 133, 145, 147, neben einmaligem *proe* 176; *vidit* 132 neben *biere* 36, *bii* 169 < *vidi*; *palude* 159, *padule* 159, 9, und daneben *paule* 159; *iucarunt* 172, *iugarunt* 104, 162, neben *iudicarunt* 92, 173 (immer *iudike*, -ge, aber hier handelt es sich mehr um ein Schriftwort); *pee* 28, 29 (zweimal), 130, neben *pede* 21, 87, 149, 167, 219; *bau* 19, 32, 37, 146, 162, 207, aber einmal *su vadu* 146 (daneben aber gleich *a bau*)¹.

B: meist *prebiteru*, *previderu*, aber *preiteru* 8, 10, 18, *preideru* 124, 178–9, 187, 192, 202, 208, und auch *preiti* 31, 16 (späte Texte)²; *cubita* 70, 32; *ubi* 25, *ube* 133, 145, 157, *totuve* 32 gegen *ue* 162, *totue* 13, 19, 32, 119, 162, 207, *aterue* 130; *sueriu* 122, 145, *suergiu* 34; *cua* 132, *cuare* 149; *hierru* 33 neben *iverru* 131; *fraigait* 162, 24, *fraigare* 170, aber *frabricare* I, 138, *frabrica* I, 72; *laore* 42, 46, 134 usw., *laoriu* 165, 176; *proare* 37; *fraile* 'fucine' 170; *dava* 29, 99, 131, 149, 159, *dave* 2, 26, 39, 65, 100 und oft, gegen *daa* 1, 3, *dae* 32, 176, 178–9, 194, *da inde innanti* 219, *da*

¹ Einmal steht im CSNT *batu* (dessa saltu abbe *batu de Vidi-kiniu*) statt des sonstigen *badu*; man muß darin, wenn es nicht einfach verschrieben ist, eine Überentäußerung sehen, die durch den häufigen Ausgang -*alu* hervorgerufen ist; aber auch einmal *sinotu* (I, 319) statt des sonstigen *sinodu* (I, 324).

² Auch in den CV kommt neben *prebiteru* IX, 4 die Form *preidi* X, 2 vor; im CSP *preuiteru*, z. B. 185. Die ältere Form ist gewiß *previteru*, die auf PRAEBYTERU (REW 6740) zurückgeht und sich heute noch in Bitti als *preiteru* und im eigentlichen Logudoro als *preideru* erhalten hat. Daneben muß später eine Nominativform PRAEBYTER (CIL X, 6635) eingedrungen sein, die heute den ganzen Süden beherrscht und als *preide*, *preide* und zusammengezogen *pride* bis in die Barbagia und bis Nuoro heraufreicht. Daß diese Form von Süden ausgegangen ist, machen die Zeugnisse der CV und unseres CSMB wahrscheinlich, und dafür spricht auch die heutige Verteilung der Formen (cf. unten p. 124, Karte 1). — Auffällig an dieser Form *preide* ist das Fehlen des -r; es ist daher sehr zu erwägen, ob die südliche Form nicht auf alttosk. *preite* (cf. M-L, *Gröb. Grdr.*, I², p. 677) zurückgeht und aus diesem entlehnt ist.

oe'nant 210; neben häufigem *cavallu* einmal *coallos* 187; neben dem häufigen Eigennamen *Orruvu* (cf. Ind. Prosopon., p. 224 s.) auch *Orruu* 1, 13, 208.

br-Verbindung: *fabru* 46, 73.

Ähnlich sind die Verhältnisse in den CV (cf. Guarn., *Ant. camp.*, § 57, 63, 68), während in der griechischen Urkunde die Laute noch fest sind. Ebenso verhält es sich im CSNT und im wesentlichen auch im CSP, wo aber immerhin *intreu* 14 neben *intregu*, *Fiulinas* neben *Figulinas* 410 vorkommt.

In den heutigen Mundarten sind die stimmhaften Verschlüsse nur in den Zentralkonstruktionen noch fest: nuor. *ego*, *yugu* (neben *yuvu*), *doga*; Orani *istriga* (aber nuor. *istria*); nuor. *meduddu*, *priduku* < PEDUCLU, *kabaddu*, *fábula*, *subare*, *frabiláryu* usw., sonst überall geschwunden.

§ 5. *g^{E, I}* ist im allgemeinen im Anlaut fest: *generu* 125, 180; *getadura* 163; *girare* 116, *girus* 28, *in giru* 207, 178, 179, *ingirare* 1, 207, *giradoriu* 146; *ingeniu* 93; *argentu* 81, *arguentu* 32, 21, einmal *arientu* 32.

Intervokalisches: *digitu* 131; *magine* 131, 149; *maiore de Siillu* 128 gegenüber *armentariu de Sigillu* I, 88, 115, 240¹; *fugitu* 151, *fuitos* 174; *corria* < CORRIGIA 184, 193 (vgl. VRom. 4, 259); *arreendo* 104, 168, *reendo* 199, *arreat* 25, 164, 172, 178–9, neben *regende* 152, *regendo* 132, 137, 172, *arregant* 1, 36, *regiant* 157; *leere* 99; *Nuraginiellu* 92, 162.

Anlautend sind die Verhältnisse in den CV ähnliche; inlautend herrscht Schwund (Guarn., *Ant. camp.*, § 58); im CSP ist anlautend *g^{E, I}* fest: *generu* 33, 48, 243 usw. (*e generos* 33, *duos generos* 48, *ki fuit generu* 243), aber intervokalisches *su ieneru* 344, *su enneru* 440, einmal auch anlautend *Mariane de Laccon*, *ieneru*

¹ In der Ausgabe B.-S. wird *Sigillu*, *Siillu* groß geschrieben, also als Eigennamen angesehen; aber I, 115 ist es klein gedruckt; ich halte dies für richtiger und möchte den Ausdruck mit dem *pardu de siddu* 'compascuo, prato comunale' (SPANO, *Voc.*) zusammenhalten, so daß der *maiore* oder *armentariu* eines solchen die Aufsicht über einen solchen *pardu de siddu* gehabt hätte. Daß *siddu* auch in diesem Ausdruck SIGILLUM entspricht, habe ich schon ASS 5, 203 s. ausgesprochen und neuerdings in anderm Zusammenhang in ZRPh. 57 (1937), 580.

de. 391; *girat* 4, 203, *giratu* 425; *nigella* 96, 140 usw.; *fugitos* 30; *regenthia* 40; *marginē* 11, 96; *argentu* 4, 9, 10 usw., daneben *arientu* 19, 253, 279 usw.¹. Im CSNT ist *ge-*, *gi-* im allgemeinen gut erhalten: *su generu* 74, 99, 113; *reger* 36; *indulgende* 145 und öfters; *argentu* 156, *de argentu* 169, 178, 199, 201, 245, *d'argentu* 220, 222; *nigella* 87, 147; *fugitos* 200. Nur einmal *su ieneru* 28.

Heute ist $g^{E, I}$ an- wie inlautend in den Zentralmundarten geblieben und wird deutlich von *j-* geschieden: nuor. *gēneru*, *girare*, *gelare*, *birgine*, *légere*, *régere*, *nigédđu*, *sagīna*; *ir-géndzu* < INGENIUM. In den log. Dialekten tritt im Anlaut meist *b-* ein (*bénneru*, *birare*, *belare*, *abbéendzu*), ebenso wie oft für $g^{A, O, U}$: *badđine* gegenüber nuor. *gadđigindzu* < *GALLIGINE für CALL- (M-L, *Gröb. Grdr.*, I², p. 697); *bula* < GULA. Das *be-* usw. ist zweifellos aus einem älteren *ge-* usw. (Verschluß) entstanden; intervokalisch schwindet *g* über die Reibestufe allgemein im Log. wie im Camp. Anlautend wird $g^{E, I}$ im Camp. heute, genau so wie *j-* > *ǵe-*, *ǵi-* (*ǵénneru*, *ǵirai* usw.), und ich glaube, daß das auf den Einfluß der it. Lautungen zurückzuführen ist. Ob nun in dem häufigeren *arientu* der alten Texte nicht eben schon der Einfluß des it. *argento*, das ja als Ausdruck des Handels viel gebraucht werden mußte, vorliegt? Bei *su ieneru*, *su enneru* wird aber die intervokalische Stellung an der Erweichung schuld sein.

§ 6. *j-* ist immer erhalten: *iudike*, *iu(d)igare*; *iugu*, *iuvu* 8; *iaca* 207, 1, *iaga* 207; *iaquiat* 32; *ietait* 166, *lu iectava* 144 usw. Intervokalisch ist beachtenswert der Schwund in *maore* (*su kerku*

¹ Die Angaben bei MEYER-LÜBKE, *Alllog.*, p. 25 sind ungenügend, da er für anlautend $g^{E, I}$ nur *gēneru* neben *enneru* anführt; auch was er in seinem Artikel *Zur Geschichte von lat. g^E, g^I und j im Romanischen* über die sardischen Verhältnisse sagt (*VRom. I* [1936], 21 ss.), ist nicht genügend und zudem von Transkriptionsfehlern entstellt; er hat dabei leider meinen Artikel im *Lbl.* 1918, insbes. Sp. 129 ss. übersehen, in dem ich die etwas lückenhaften Angaben meiner *Lautl.* ergänzt habe. Ganz irreführend ist z. B. was er p. 1 über das Bittesische sagt; er behauptet, man spreche dort nach CAMPUS, *Fon.*, 45: *yula*, *yustare*; bei CAMPUS heißt es: *ǵula*, *ǵeneru* usw.; aber mit *ǵ* ist nach der Ascoli'schen Transkription der Reibelaut *ǵ* gemeint, keineswegs *y* (*j*); überdies ist diese Aussprache nur in besonderen Fällen üblich (cf. die N 1 bei CAMPUS), sonst spricht man auch in Bitti: *ǵ*.

maore) 66, neben dem aber *maiore* viel häufiger ist; erstere Form ist zu vergleichen mit dem in den CV XI, 4 vorkommenden *moori* (*sa bia de mooris de porru*) und dem heutigen camp. *mori* 'viottolo, scorciatoia'¹, neben denen auch heute *maiori* steht.

Spuren von der heutigen camp. Lautung ġ- für j- finden sich nicht, es wäre denn *giumpadoriu* 32; die Stelle lautet: *et bollat assu crastu mannu de su giumpadoriu drectu assu iumpadoriu de su eriu*; aber bei der Carta Raspi, 21 a steht für das erstere *giiradoriu*, und auch B.-S. bringen unter *giradoriu* einen Verweis auf II, 32, das aber im Texte eben durch *giumpadoriu* ersetzt ist; die ganze Stelle ist schwer leserlich, vgl. die Lücken im Texte bei CR. Das Verbum kommt als *iumpat* oft vor. Also, wenn es sich nicht um eine Verschreibung handelt, was das wahrscheinlichste ist, so hätten wir eine italianisierende Lautung vor uns, wie sie später allgemein ins Camp. eingedrungen ist.

§ 7. -ARIU, -ERIU, -ORIU sind im allgemeinen fest: *porcariu* 66, 41, 151; *primariu* 67, 69, 89, 124; *nassariu* 30, 32, 18; *canariu* 131; *frevariu* 206; ON *Calcaria* 126, 162, 198, 199; *armentariu* 22, 25, 27, 28, 33, 72 und oft; *sueriu* 36, 122, 145; *terras aradorias* 114; *giradoriu* 146; *biidoriu* 110; *colletoriu* 162; *curadoria* 123, 175, *curatoria* 151. Auch sonst bleibt -RJ- erhalten, wie in *ariola* 45, 46, 32, 130, 159; *Mariane* 55, 93, 146, 149 und oft; *oriu* < HORDEU: 32, 203, *orriu* (id.) 158, 195. Nur in dem späten Text 34 steht zweimal *suergiu*, und ähnlich lesen wir einmal im CSNT 237: *vadu de nasargios*.

Guarn., *Ant. camp.*, § 6 ist geneigt anzunehmen, daß in der altcamp. Schreibung das *i* schon einen Palatallaut darstelle und glaubt sich besonders auf die Schreibung der griech. Urkunde 14 ἀργιόλας berufen zu können; doch γι vertritt im späteren

¹ SOLMI übersetzte im Glossar zu seiner Ausgabe der CV, p. 58 dieses *mooris* mit 'ceppo e segno di confine'; GUARN., *Ant. camp.*, p. 245 sagt dagegen «per me oscuro». SOLMI's Annahme wird durch nichts gestützt; der Zusammenhang macht es wahrscheinlich, daß wir dasselbe Wort vor uns haben wie das heutige *mori*, das ich ASNS 134, 319 begrifflich als der 'wichtigere' Weg, aus MAIORE erklärte (cf. REW 5247). Zu vergleichen ist auch das log. *promores* 'maggiori, anziani', das SALVIONI, *RcILomb.* 42, 844 mit Recht als PROMAJORES betrachtet.

Griechisch gerade den *j*-Laut. Ich glaube, daß erst die Schreibungen nach *it*. Muster wie *suergiu* usw. die Palatalisierung zum Ausdruck bringen sollen, wie wir sie dann allgemein in der *CdL* (Guarn., *CdL*, § 6) und in den *Sass. Stat.* finden. Über die heutigen Verhältnisse cf. Verf., *Lautl.*, § 182.

§ 8. *LJ* wird in unseren Texten, im *CSNT* wie im *CSMB*, meist mit *i(i)*, *li* wiedergegeben. *CSNT*: *muire* 13, 294, *muliere* 135; *fiiu* und *filiu*. *CSMB*: *muire* 36, 120, 123, 166, *muliere* 70, 72, 88; *oiastru* 176; *aienu* 36, 207 usw. Im *CSMB* finden sich aber auch vereinzelte Schreibungen mit *gi*: *muigere* 87, 26, *muigere* 33, 130, 169, 204, 207, 209, 217¹; einmal in demselben Text 36 *fogiū* (<FOLIUM) und *figios*.

NJ wird ebenfalls in beiden Texten meist mit *ni* wiedergegeben. *CSNT*: *binia* 17, 18, 19, 20, 69; *cuniatu* 86. *CSMB*: *vinia*, *binia* 32, 36, 38, 77, 94, 96, 105 und oft; *cuniadu* 105; *castania* 196, 197; *coroniu* 32; *masoniu* 32, 207, 1. Auch italianisierende Schreibungen kommen vor: *vingnas* I, 296 (zweimal), *bingnas* II, 4, 5, 8, 9, 10; *masognu* 32 (im selben Texte auch *masoniu*); *corognu* 32 (neben *coroniu*). Nur einmal habe ich die Schreibung *bingias* II, 31 angetroffen.

In den *CV* liest man regelmäßig *filiu*, *muliere*; *binias*, *cuniadu*; für *LJ* kommen zwei Beispiele mit der heutigen camp. Lautung vor: *bolu* XXI, 4 < VOLEO; *bollant* XX, 2, beide in späten Abschriften (Guarn., *Ant. camp.*, § 24); für *NJ* kommt in den späten Abschriften *ng* vor: *corongius* neben *coronius* XX, 3, 6; *incungent* I, 2, *cungiadura* XX, 5 (Guarn., *Ant. camp.*, § 26).

Guarnerio glaubt, daß die Schreibung *-niu* usw. schon ein « *avviamento all'esito odierno nġ* » sei, ebenso wie bei *RJ*; bei *NJ* ist das vielleicht wahrscheinlicher als bei *RJ*, das heute noch in den Zentralmd. fest ist. Mit Ausnahme von Tonara und Désulo, die heute *ñ* haben, ergibt die Verbindung sonst *ġ*, *dz* (Verf., *Lautl.*, § 179), aber eben das Fortbestehen von *ñ* in zwei altertümlichen

¹ Bei einmaligem *sa mukere* I, 305 liegt wohl eine an das span. *mujer* angelehnte Schreibung vor, die ganz vereinzelt steht, obwohl wir in späteren Texten aus der Zeit des katalanisch-spanischen Einflusses oft Schreibungen wie *plaguet* usw. begegnen. Auch im *CSP* 3 einmal *mukere*, sonst immer *muire*.

Dialekten gibt zu denken, und es kann also auch recht wohl sein, daß die altsard. Schreibung eben doch *ñ* wiedergibt, und die italianisierenden Schreibungen wie *bingna* legen diese Vermutung noch näher.

Die *CdL* hat meistens schon die heutige camp. Lautung: *bisongiu* usw., aber in dem ersten Teile des Manuskripts, also dem älteren Teile, kommen häufiger Schreibungen wie *cunjadu*, *vinja*, *Sardigna*, *Sardingna* vor, die diesmal selbst Guarnerio (*CdL*, § 26) als « nesso nasalizzato » bezeichnet. Auch diese Tatsache bestärkt uns in unserer Annahme, daß *ñj* in alter Zeit noch keineswegs mit *ǵ* identisch ist. Hinsichtlich *lj* ist die Schreibung mit *g* die regelmäßige: *figiu*, *agena* usw. (Guarn., *CdL*, § 24), einmal *ballat* < *VALEAT* 26 neben *bagiat*, -ant 16 v^o, 23 v^o.

Kein Zweifel, daß, wie Guarnerio sagt, *ǵ* die Vorstufe zu dem heutigen log. *dz* ist (das *Stat. von Castelsardo* und auch die *Sass. Stat.* haben ja die Schreibung *bingia*, *figia* usw., ebenso wie -argiu usw.); aber bei der Beurteilung dieses *g* in der *CdL* und den vereinzelt Fällen des *CSMB* ist doch auch zu bedenken, daß auch heute noch eine -ǵ- Zone (*fiǵǵu*, *muǵǵere*), die sich bis in die Barbagia ausdehnt, recht nahe an Oristano und das Campidano von Milis, in dem Bonarcado liegt, heranreicht (cf. Verf., *Lautl.*, § 178 und dort Karte VIII).

§ 9. *v* wird im Anlaut bald *v*, bald *b* geschrieben, wie auch in den übrigen altsard. Texten; im Inlaut ist es zwischen Vokalen bald als -*v*-, -*b*- erhalten, bald schwindet es: *boves* 9, 217, *boe(s)* 10, 15, 32, 63, 70; *novu* 1, *clesia nuova* 145 (mit it. Schreibung), *nou* 1, *a nnou* 207, *Donnigaia noa* 185, 193; *su riu* 64, 199, *s'erriu* 211, *su erriu* 14, 130, 143, 194, *su herriu* 195; *biu* (< *vivu*) 15. Im *CSNT* ist die Erhaltung die Regel: *rivu* 101, 266, 290, *ribu* 63, 72, 108 (einmal *riu* 318); *oliva* 99, *oliba* 90; *novellu* 124, 211; *avu* 293. Heute ist -*v*- in den Zentralkdialekten erhalten, sonst schwindet es auf dem ganzen Gebiet (*Lautl.*, § 102). In den Gruppen -*lv*-, -*rv*- ist es wie im Anlaut erhalten (*silva* 99, 131; *servu*, *serbu* unendlich oft; *kerbu* 1), so auch in den übrigen Texten und noch heute.

§ 10. Der im heutigen Sardischen durch nuor. *θ*, log. *t*, camp. *ts* wiedergegebene Laut erscheint im *CSNT* meist als *th* (*thiu* 280;

tharaccu 293; *prethu* 301; *pethas* 302; *nunthiait* 171; *Puthubillonis* 289), aber es fehlen auch Schreibungen mit *z* nicht (*su ziu* 39, 253; *prezu* 297, 129; *aprezare* 130, 267; *peza* 68, 201, 233); die Formen von PARTIRE 'teilen' sind bald mit *th*, bald mit *z* geschrieben (*parthire* 156, 286, *parthites* 263, *parthirun* 216, *parthian* 288 usw.; *parzire* 156, 180, 186, *parzial* 197, *parzia* 221 usw.), ebenso bald *parthone* 191, 249, 252, 253 usw., bald *parzone* 196, 198, 199, 208 und oft.

Im CSMB dagegen finden sich mit Ausnahme eines einmaligen *serbithiu* 173 nur Schreibungen mit *z* und *ci*: *su ciu* 55, *ciu* 38, *cia mea* 67; *zaracu* 149, 157; *prezu* 60, 70; *peza* 45; *Puzu* 61; *nunza* 171, *nunzare* 171, *nunzadore* 41, 169; *cabizale* 11, 14; *parzone* 54, 67, 31 (einmal *bartone* 106, wohl für *parthone* oder verschrieben). Wir haben also für den CSNT dieselben Verhältnisse wie für den CSP, in dem auch neben häufigeren *th* die Schreibung *z* vorkommt, welche letztere aber nicht unbedingt eine Aussprache *t + s* erschließen läßt, « weil in diesem Falle ja unbedenklich *z* statt *th* hätte gewählt werden können », wie Meyer-Lübke, *Altlog.*, p. 21 sagt. Dagegen ist die Schreibung mit *z*, *ci* im CSMB, die mit der griechischen Urkunde und der CV übereinstimmt (Guarn., *Ant. camp.*, § 27–28), doch wohl schon als jüngere Lautung anzusprechen, und die vereinzelt Schreibungen *serbithiu*, *bartone* sind wahrscheinlich nur ein Reflex des früheren Schreibgebrauches.

§ 11. Über die sonstigen Laute ist höchstens zu bemerken, daß -LL- wie in allen übrigen alten Texten noch nicht als -dd- erscheint¹, und daß -QU- in beiden Texten -bb- entspricht: *ebba* 32, 39, 43, 44, 107, 137; *kimbe* 174, 1, 10, *kinbe* 173; *bator* 171. Einmal ist *equas* geschrieben 19, aber auch im CSNT, der sonst immer -bb- hat, kommt diese Schreibung einmal vor. Jedenfalls steht die vorwiegende Schreibung mit *b(b)* im CSMB im Gegensatz zu der der CV, in denen schon regelmäßig -qu- erscheint (Guarn., *Ant. camp.*, § 56). Da auch die CdL noch *b(b)* hat (Guarn., *CdL*, § 56), werde ich in der Meinung bestärkt, daß die

¹ Schreibungen wie *pupidu* begegnen zuerst im *Statut von Castelsardo* und in den jüngeren Teilen der *Sass. Stat.*, z. B. *popidares* II, 40 (68 v°); *corgios o pedes* (< PELLE) II, 61 (75 v°).

Schreibung und Lautung *-qu-* nach italienischem Muster von Cagliari ausgegangen ist und zuerst Wörter erfaßt hat, denen italienische entsprachen, während *b(b)* sogar im gesamten Campidano in Wörtern, denen keine italienischen entsprechen, erhalten geblieben ist (z. B. *báttili* < COACTĪLE (KWÁCTĪLE); *arbídda* 'cibudda marina', *ispridda* in Milis < SQUILLA, usw.).

Die Erscheinungen des Formenschatzes werden ausführlich in unserer *Flessione* behandelt. Hier wollen wir nur diejenigen hervorheben, die für die Frage des Unterschieds in der Sprache unserer beiden Texte von Bedeutung sind.

§ 12. Bekanntlich geht der Unterschied zwischen den Vokalen von MEUS und MIA auf Grund einer Art von Dissimilation schon auf die Latinität zurück. Diesen Zustand spiegeln im allgemeinen die heutigen log. Mundarten wieder, und so steht im CSP *meu* neben *mia*, neben welch letzterem auch *meos* vorkommt (CSP 98); im CSNT kommt nur zweimal *mea* (223, 230) neben sonstigem *mia* vor; im CSMB ebenso oft *meu* als *miu*, *meos* als *mios*, aber immer *mia*, *mias*¹. Im heutigen Campidanesischen haben alle Formen durch analogischen Ausgleich oder Einfluß des Italienischen *i*: *miu*, *mia*, *mios*, *mias*. Man kann also in dem *miu*, *mios* schon einen südlichen Einfluß erkennen. Die CV haben allgemein *miu*, *mia*, *mius*, aber die griechische Urkunde unterscheidet noch μέου 16, 19 und μία 11 (Guarn., *Ant. camp.*, § 87).

§ 13. Der Artikel ist in beiden Texten *issu*, *-a*, *-os*, *-as* bei vorhergehender Konsonanz, *su*, *sa*, *sos*, *sas* in allen übrigen Fällen. Es finden sich auch im CSMB noch keine Spuren des heutigen camp. Plurals *is*, der in den CV auftaucht (Guarn., *Ant. camp.*, § 78). Auch die CdL kennt die heutige südliche Form noch nicht (Guarn., CdL, § 78). Gelegentliches *sus* neben *sos* im CSMB (cf. oben § 1) verrät den Einfluß der südlichen *-u*-Ausgänge.

§ 14. In den CV und in der CdL geht das Gerundium immer auf *-o*, *-u* aus (Guarn., *Ant. camp.*, § 97; CdL, § 97); im CSP und in den Sass. Stat. dagegen immer auf *-e*. In unseren beiden

¹ Eingehendere Stellenbelege in meiner *Flessione*, § 32.

Texten kommen mit etwa gleicher Häufigkeit solche auf *-o* und auf *-e* vor. Man hat den Eindruck, daß die Bildung auf *-e* nach dem Ausweis des *CSP* zuerst im Log. entstanden ist; wie sie vermutlich zu erklären ist, wird in der *Flessione* ausgeführt (§ 72, dort auch die nötigen Belege). In den heutigen Mundarten sind Gerundien auf *-o*, *-u* nur in der südlichen Barbagia und im ländlichen Campidano erhalten; auch das spricht dafür, daß die Neuerung im Logudoresischen entstanden ist.

§ 15. Die 1. P. Sg. des Perfekts der *-are*-Verben lautet im *CSP* regelmäßig *-ai* (nur einmal *-avi*, *CSP* 43), 3. Sg. *-ait*; sie entspricht dem schon in den lat. Inschriften bezeugten *-ai* (Meyer-Lübke, *Altlog.*, 47); im Altcamp. lautet die Form schon in der griechischen Urkunde und dann in den *CV* *-ei*, 3. Sg. *-eit*, *-edi*; wie sich diese Form erklärt, wird in der *Flessione* dargestellt. Hier genüge es, diesen alten Unterschied hervorzuheben. Der *CSNT* hat dieselben Formen wie der *CSP*, also *-ai*, *-ait*, im *CSMB* kommen dagegen Formen beider Typen vor: *comporai* 60, *narrai* 21, *levai* 29, 67, *platicait* 8, *prestait* 21 usw. neben *conporei* 28, 41, 42, 59, 61, 197 und oft, *levei* 65, *narreitimi* 3, *levedi* 84 (im selben Text gleich daneben gleichbedeutendes *levait*, ebenso beide Formen 89), usw.

Die 1. und 3. P. Pl. lauten altcamp. *-arus*, *-arunt*, im Altlog. dagegen *-aimus*, *-arun*. Die Form *-arus* (und so auch *-irus*) ist eine analogische Bildung nach der 3. Pl., und sie ist charakteristisch für das Altcamp. Nun treffen wir auch hier im *CSMB* *-arus* neben *-erus* an: *cambiarus* 28, *adcordarus* 25, *girarus* 28 (und im selben Text *girerus*), *kerterus* 25. Für die 3. Pl. gibt es keine Beispiele auf *-erunt*. Die *-erus*-Formen beruhen natürlich auf Analogie nach 1. und 3. Sg.

§ 16. Charakteristisch für die altcamp. Texte ist auch die Form *fudi* der 3. P. Sg. des Perfekts von *essere*: *CV* X, 3; XI, 3; XII, 2, usw. (Guarn., *Ant. camp.*, § 98); auch in der *CdL* (Guarn., *CdL*, § 98) — gegenüber altlog. *fuit*. Letztere Form ist die einzige, die im *CSNT* gebraucht wird; dagegen steht im *CSMB* ebenso oft *fuit* als *fudi*, oft in einem und demselben Texte nebeneinander, wie 25, 127, 178–9, 1. Die Form *fudi* kann aus *fuit* umgestellt sein oder auch auf der kontrahierten Form *fut* mit Nachschlag-

vokal entstanden sein, denn heute sagt man z. B. in der Planargia *fruit* und häufiger *fut* oder *fúđi*. Sie ist in der Barbagia und im Nordlog. heute sehr verbreitet und auch im ländlichen Campidano ist sie häufig, obwohl dort sonst mit Ausnahme des altertümlichen Sulcis die Perfektformen anderer Verba nicht mehr vorkommen.

*

Wenn wir also die hier zusammengestellten lautlichen und morphologischen Erscheinungen, die auf eine gewisse Differenzierung zwischen Log. und Camp. deuten können, nochmals überschauen, so stellen wir fest, daß hinsichtlich des log. Charakters des *CSNT* kein Zweifel sein kann. Aber auch der *CSMB*, dessen Sprache Solmi als ausgesprochen campidanesisch bezeichnet, unterscheidet sich im wesentlichen hinsichtlich der Sprache nicht allzusehr vom *CSNT* und *CSP*. Häufiger sind in ihm die Erweichungen der stimmlosen Verschußlaute (§ 3), doch kommen daneben ebenso oft die alten Verschlüsse vor, und im übrigen sind diese Erweichungen heute ebenso im Log. wie im Camp. üblich, und nur die Zentralmundarten halten an den Verschlüssen fest. Auch für die stimmhaften Verschlüsse gilt dasselbe, ebenso häufig Erhaltung, wie Schwund, während sie im *CSNT* und im *CSP* fest sind, von einigen wenigen Beispielen abgesehen (§ 4); aber auch der Schwund ist heute ebenso im Log. wie im Camp. verbreitet, und nur die Zentralmundarten erhalten den alten Zustand. Für -g^{E, 1} gibt es Beispiele mit Erhaltung und mit Schwund (§ 5); *su ieneru* findet sich auch im *CSP* und einmal im *CSNT*; auch hier ist die heutige Lautung ähnlich den bisher besprochenen, und dasselbe gilt für -v- (§ 9). Wir sahen auch, daß -ll- und -qu- fest sind (§ 11).

Die einzigen als wirklich campidanesischen Erscheinungen anzusehenden Fälle betreffen den Ausgang -i für -e, wobei aber -e bei weitem vorherrscht (§ 1), ebenso einige vereinzelte Fälle von -u für -o (§ 1); der Schwund des -c- im Proparoxytonon *domestia* (§ 3), neben dem aber auch *domestica*, *domestiga* vorkommen; ein paar Lautungen in späten Texten wie *suergiu*, *nasargios* (§ 7), *mugiere*, *fogiu*, *figios* (§ 6), die aber auch nur vereinzelte Beispiele sind (die Schreibung *fogiu*, *figios* gibt vermutlich die Lautung

-ǵ- wieder, die heute noch in der Nähe des Oristanesischen vorkommt); die regelmäßige Schreibung *z* für *th-* (§ 10).

Alles in allem genommen, kann man nur sagen, daß erweichte und Schwundformen im *CSMB* häufiger sind als im *CSNT* und den anderen alten Texten, ohne daß das allein dazu berechtigen würde, die Texte als campidanesisch anzusprechen, daß aber immerhin der *CSMB* einen lautlich etwas jünger anmutenden Eindruck macht als der *CSNT* und daß sich dann in späteren Abschnitten desselben auch einige wirklich campidanesische Lautungen eingeschlichen haben. Aber der *CSMB* ist weit davon entfernt, so ausgesprochen campidanesisch zu sein wie die Sprache der *CV*, wenn wir unter Campidanesisch den Sprachzustand verstehen wollen, der heute herrscht. Nicht nur ist -qu- fest, sondern es gibt auch keine Fälle von *ski* > *ši*, keine Formen wie *madrii*, *berbeis* der *CV* (§ 2), keine Zusammenziehungen wie *lori* (immer *laore*), *mori* (im *CSMB* *maore*, § 6) und um das vorwegzunehmen, keine Artikelform *is* (§ 13).

Wenn der *CSMB* und sogar die bedeutend jüngere *CdL* einen Sprachzustand darstellen, der sich als bedeutend altertümlicher und mehr dem Logudoresischen näherstehend erweist, als es der *CV* ist, so muß man daraus schließen, daß die Sprache in und um Oristano im 11.-13. Jh. noch lange nicht so weit « campidanesisch » war wie die der *CV* und natürlich erst recht nicht so, wie die heute dort gesprochene Mundart. Daraus ergibt sich auch der Schluß, daß die sogenannten campidanesischen Erscheinungen von der Hauptstadt ausgingen, und zwar, wie immer meine Überzeugung war und wie ich einmal eingehender zu beweisen suchen werde, in der Hauptsache durch den Einfluß der toskanischen Lautungen, womit nicht gesagt sein soll, daß nicht schon früher in mancher Hinsicht ein Unterschied zwischen Nord und Süd bestanden hätte, gehen doch manche Differenzierungen der sardischen Mundarten auf schon verschiedene lateinische Schichten zurück (vgl. *RLiR* 4, 6 ss.).

Und hinsichtlich des Wortgutes läßt sich Ähnliches feststellen. An dem Beispiel der Doppelformen *preiteru* – *preiti* (§ 4 und Nota) kann man deutlich verfolgen, wie die zweite Form, wahrscheinlich ein toskanisches Lehnwort, von der Hauptstadt aus

vorgedrungen ist und nun bis nach Nuoro und in die Barbagia reicht. Die altsardischen Texte kennen nur *prebiteru*, und auch im *CSMB* und den *CV* ist das die vorherrschende Form; da taucht einmal in den *CV* und zweimal in einem späten Texte des *CSMB* die Form *preidi* auf. Ähnlich läßt sich das Vordringen katalanischer Wörter von der Hauptstadt aus deutlich an der Hand der Sprachkarten verfolgen (vgl. z. B. die Karten 17 'trottola' und 19 'culla' meiner *Stratificazione*)¹.

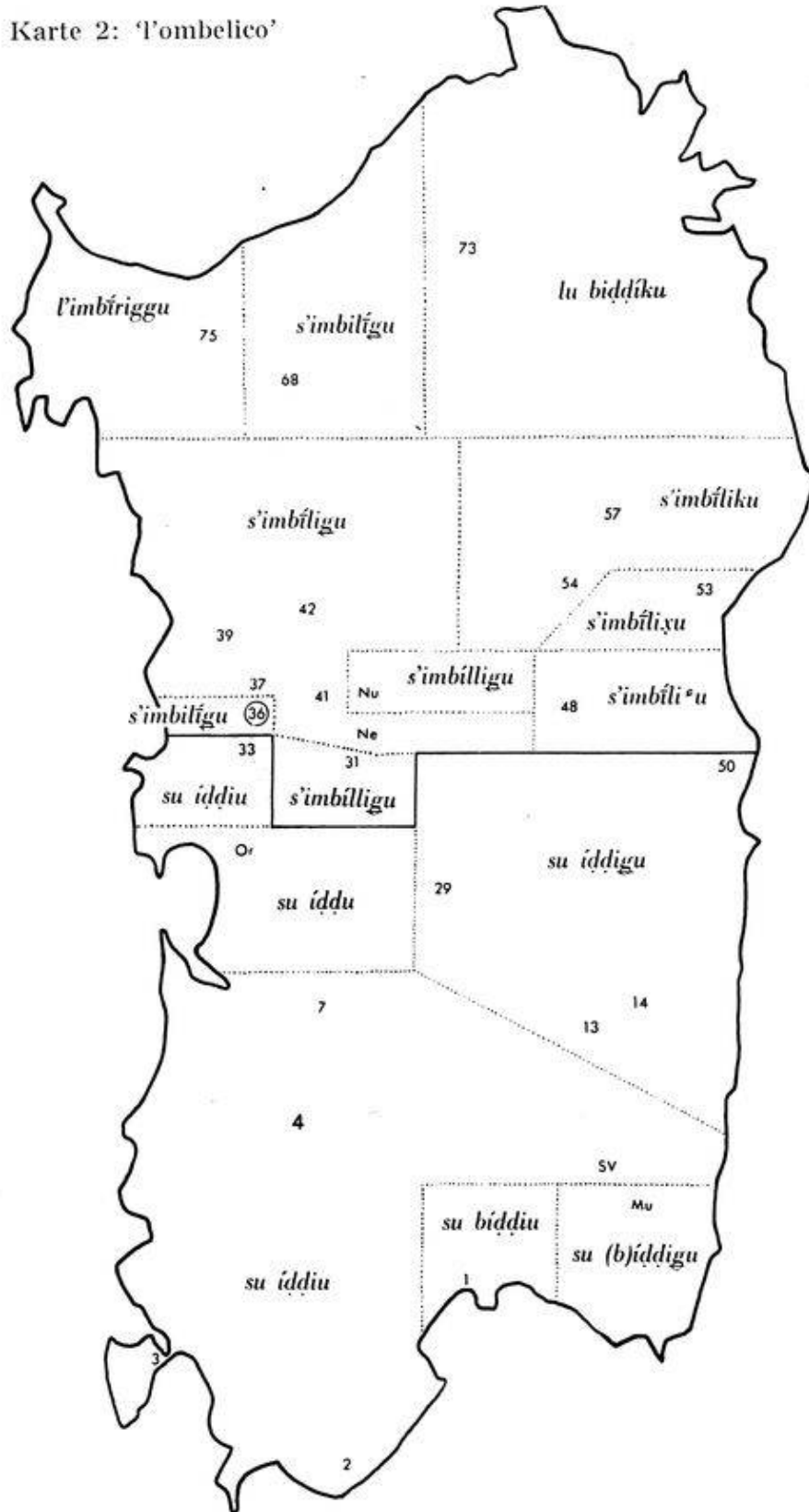
Am stärksten tritt eine gewisse Differenzierung zwischen der Sprache des *CSNT* und *CSP* einerseits und der des *CSMB* andererseits in den flexivischen Formen hervor; die altbezeugte camp. Sonderform für das -are-Perfekt auf -ei, -eit, die schon der griechischen Urkunde und den *CV* eignet, findet sich im *CSMB* häufig neben -ai, -ait, und nicht nur in späten Texten (§ 15); auch 1. Pl. -arus und sogar -erus findet sich (§ 15); ebenso

¹ Hinsichtlich der vermutlich schon in römischer Zeit eingedrungenen Doppelschichten verweise ich auf die Abschnitte und Karten meiner *Stratificazione* (*RLiR* 4), die die heutige Verteilung der Formen JANUA — JENUA; JAJUNU — JEJUNU; FORNU — FURNU; ELICE — ILICE behandeln und darstellen. Ein weiteres Beispiel bieten die Doppelformen IMBILICUS — *IMBÍLLICUS: die log. Form ist *imbíligu*, die den ganzen Norden der Insel und das Nuoresische einnimmt; die südliche ist dagegen *biddigu*, *su iddi(gu)*, die wie die süd- und mittelitalienischen eine Form mit -LL-, also einen eigenen Typus voraussetzt. Das -LL- hat verschiedene Erklärungen gefunden, die aber nicht vollauf befriedigen; auch meine Annahme einer Kreuzung mit VILLUS (*Stud. über den sard. Wortschatz*, in *Bibl.ARom.* 16, 114 s.) will MEYER-LÜBKE (*REW* 9044) nicht einleuchten; wie dem aber sei, eine solche schon lateinische Nebenform mit -LL- muß angesetzt werden. Diese campidanesische Form reicht in unser Grenzgebiet herein und erscheint noch in Milis: *su iddiu* und im Osten in Baunei: *su iddigu*. Auch die log. Formen haben den Akzent auf der vorvorletzten Silbe und die einzige Form *imbíligu* in Bonarcado ist gegenüber den vielen *imbíligu* nicht allzu beweiskräftig; die Verlegung des ursprünglichen Akzents war durch die Häufigkeit des Suffixes -icu naheliegend. Zu Busachi und Nughedu: *imbíligu* möchte ich noch bemerken, daß das -ll- nicht etwa auf lat. -LL- zurückgeht, das ja -dd- ergeben würde, sondern darauf beruht, daß diese Dialekte, wie manche andere log. und camp., eine Neigung zur Längung des -l- haben. — Cf. p. 125, Karte 2.

[illegible]

Die Ortsziffern sind diejenigen der Karten in *RLiR* 4. Bonárcado ist P. 36.

Karte 2: 'l'ombelico'



Mu = Muravera Ne = Neoneli Nu = Nughedu Or = Oristano SV = San Vito

scheint *judi* zuerst auf südlichem Gebiete entstanden zu sein, obwohl es heute sich auf dem anstoßenden log. Gebiete der Planargia findet (§ 16), aber auch im CSMB kommt daneben *juit* vor.

Da diese Formen neben den üblichen log. vorkommen und ein ähnliches Schwanken zum Teil für *-e*, *-i* und *-o*, *-u* besteht (§ 1), gewinnt man den Eindruck, daß die Sprache des CSMB bei entschiedenem Vorherrschen des log. Charakters doch vom Süden her beeinflusst ist, in späten Texten natürlich stärker als in den frühen. Man kann also sagen, daß die Sprache des CSMB einen gewissen gemischten Charakter aufweist, wie es zum Teil auch im Wortgut sich deutlich macht; man vergleiche neben dem über *previteru-preitu* Gesagten (§ 4 und Nota) das Vorkommen der umgestellten camp. Form *sugaria*, *sogaria* (heute *sugárġa*) im CSMB gegenüber der log. *suriaca* (CSNT) < SURIACA (heute log. *surdzága*), cf. VRom. 4, 267; ferner etwa das typische südsardische Wort *molici* einer späten Urkunde: II, 32 (cf. unten p. 151 s.). Auch die Form *covallus* II, 32, 27, *coallos* 187 ist anzuführen (neben zahlreichen *cavallu*, *-os*), da sie die Vorstufe zu dem heutigen *'oḃáḏḏu* der Barbagia und dem camp. *kwáḏḏu* ist; diese an sich nicht befremdliche Labialisierung finden wir auch in der CdL: *choallu* 2, *couallus* 8, 10 v^o, 13 v^o usw. (neben *cauallu*) und sogar im Statut von Castelsardo: *covallu* 193, 229, 230; doch hat sie sich im Norden nicht durchgesetzt. Guarn., CdL, § 13 sagt: «dove si ha o per via di av vocalizzatosi in au»; das halte ich nicht für richtig; die Form *covallu* und das heutige barb. *'oḃáḏḏu* zeigen, daß *o* nicht aus *av* > *au* entstanden ist, sondern daß das *a* durch den Einfluß des folgenden Labials selbst labialisiert wurde, ein durchaus häufiger Vorgang (vgl. log., camp. *soffátta* 'Teebrett' neben *saffátta* < kat. *safata*; FAVELLARE > camp. *fuedḏai* usw.).

Nun gehört Bonárcado auch heute einer Mischzone an. Auf den beigegebenen Kärtchen (p. 129 ss.) sind die charakteristischen Erscheinungen lautlicher Art, die den Unterschied zwischen dem, was man log. und camp. nennt, im Campidano von Milis und den angrenzenden Gebieten veranschaulicht. Man kann daraus ersehen, daß der südliche Ausgang *-i* bis nahe an Bonárcado

heranreicht (Karte 3: *lúge* – *lúži*); Bonárcado hat aber heute immer *-e*; dagegen herrscht schon in dem südlich davon in kurzer Entfernung liegenden Séneghe der Ausgang *-i* vor (*púligi* gegenüber Bon. *púlige*; *éligi* gegenüber Bon. *élige*; *attsíli* 'Nacken' gegenüber Bon. *attsíle* usw.); aber auch in Séneghe sagt man wie in Bonárcado *inóge* 'hier', *sámbene* < SANGUEN; die Gerundia gehen auf *-ánde* usw. aus, und der Infinitiv der I. Konj. auf *-ae*, in Bon. *-are*. Aber in Milis haben wir schon die camp. Gerundiumform auf *-éndi* für I–III, den Inf. auf *-ai* und die sonstigen Ausgänge auf *-i* (*pórigi* < PULICE, *mudžéri* < MULIERE, *kímbi* 'fünf'), doch hört man in Milis auch *inóge* neben *inógi*.

Die Lautungen mit *ts* erstrecken sich heute über das ganze Campidano von Milis und erreichen noch S. Lussurgiu; längs des Tirso umfassen sie noch Norbello und Sédilo; aber von Cúglieri, Dualchi und Bórore an nach Norden gibt es im regelmäßigen Lautwandel nur noch *t* (vgl. die Karte 4: *pétta* – *péttsa*); genau so im Anlaut (vgl. *trúgu* – *tsúgu*; das erstere lautet weiter nördlich *túgu*).

b(b) für *-QU-* (Karte 5) reicht weit herunter; erst in Nurachi wurde uns *ákwa* neben *ábba* gegeben, und in Cabras sagt man *ákwa* neben *ébbá* < EQUA. Die Lautung mit *b(b)* war zweifellos die ursprüngliche in Sardinien und auch im Campidano, wo sie noch in bäuerlichen, den italienischen Wörtern nicht ähnlichen erhalten geblieben ist (§ 11). Man kann auf Grund der Karten ganz deutlich sehen, wie von Cagliari aus das it. *quattro* sich verbreitet hat; im ganzen Süden sagt man heute *kwáttro* (ohne Zwischenvokal) und so noch in Cabras, im Osten noch *kwáttro* in Aritzo und Baunei; gelegentlich gegen das log. Gebiet Mischformen, in denen das *o(u)* von *báttoro* erhalten geblieben ist: *kwátturu* in Escalaplano, Terralba, Láconi; aber weiter nördlich gibt es nur die alten Formen, zuerst *bátturu* in der Mischzone (Milis, Narbolia, Villa Nova Truschedu), weiter nördlich überall *báttoro*. Ähnlich verhält es sich mit dem Worte für 'fünf': Der ganze Süden hat heute *čínku* (Cagliari, S. Antioco, Escalaplano, Perdas de Fogu, Baunei, Urzulei, Aritzo, Láconi, in unserem Gebiet noch Cabras); gelegentlich auch *čínkwi* (Villacidro, Mógoro, Terralba). Nördlich von dieser Zone nur Formen von

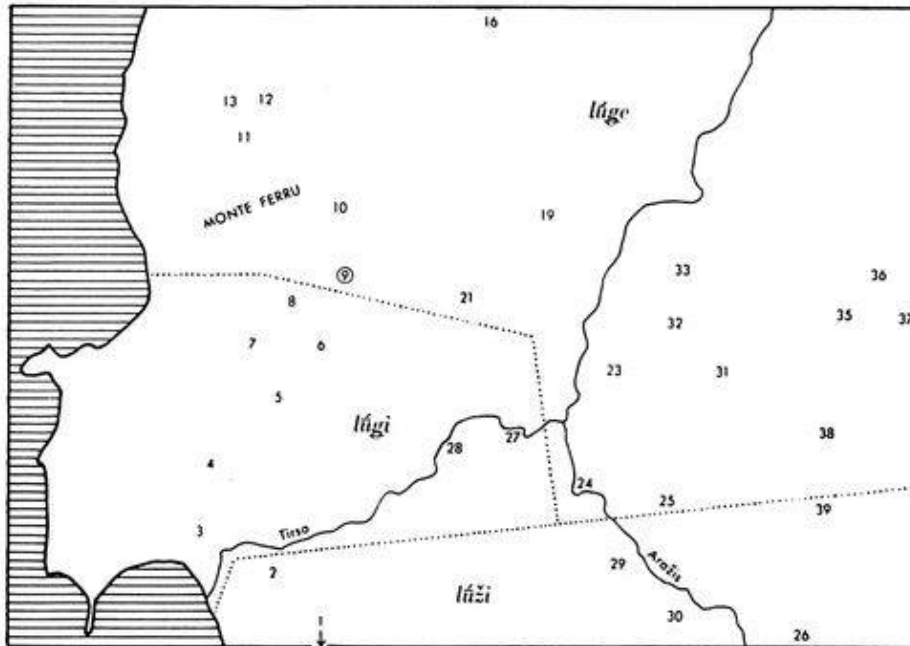
kímbe (*kímbe* in Narbolia, Milis, Villa Nova Trusch.; *čimbe* in Désulo, wo *mb* > *mm* die Regel ist; *kímbe* in Sörgono, Busachi, Bonárcado, S. Lussurgiu, Norbello usw.). Daß *čínkwi* das it. *cinque* ist, liegt auf der Hand; *čínku* wird durch das span. *cinco*, kat. *cinc* im Ausgang und in der Form beeinflusst sein. — Charakteristisch ist dabei, daß diese beiden Zahlwörter sich in dieser südlichen Form in Orte eingeschlichen haben, in denen sonst *b(b)* durchaus fest ist; so sagt man in Láconi: *ábba*, *límba*, *ambíḍḍa*, *sámbini*, in Baunei: *ábba*, *límba*, *ambíḍḍa*, *sámbene*, ebenso in Urzulei.

Dagegen ist die Lautung -ž- für intervok. -c^{E, I} heute nördlich des Unterlaufes des Tirso unbekannt; man hat überall *lúge*, *ágina*, *dége* usw., mit -i in den Orten, die diesen Ausgang kennen (cf. Karte 3). — Auch das Ergebnis von anlautendem c^{E, I} stimmt im allgemeinen mit dem Bild der Karte 3 überein, insofern *ke-*, *ki-* da erhalten bleibt, wo LUCEM > *lúge* wird, und da zu *če-*, *či-* wird, wo man heute *lúži* sagt (Karte 6).

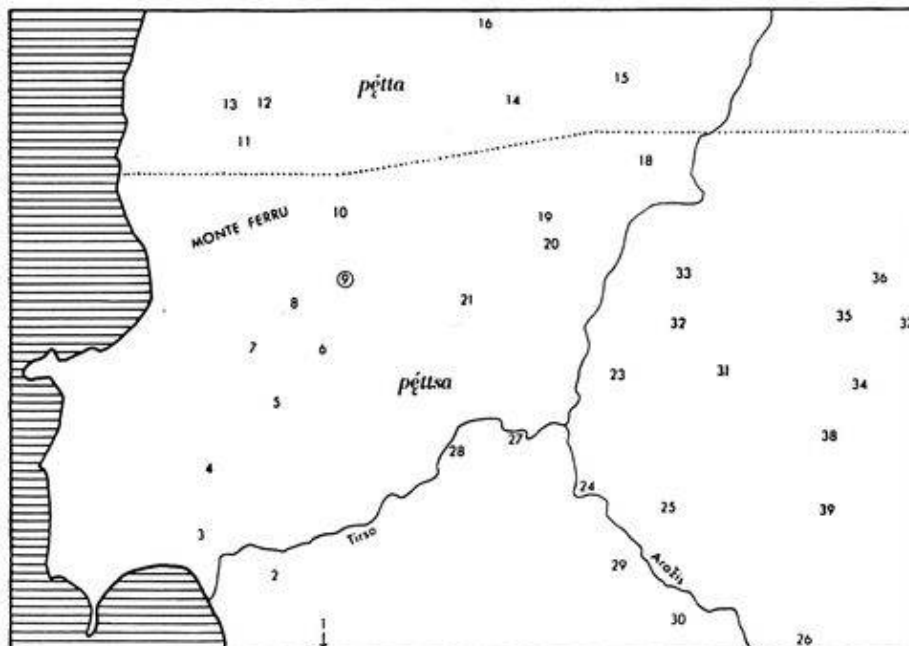
Ähnlich verhält es sich mit LJ (Karte 7): die Lautung *pálla* macht im allgemeinen am Tirso Halt und hat nur zwei Vorposten in Cabras und Nurachi; auch Villa Nova Trusch., das sonst noch recht zum Norden hält (*bátturu*, *kímbe*, *lúgi*, *dégi*, *píski*, nicht *píši*), hat *pálla*, *óllu*; aber im eigentlichen Campidano von Milis sagt man *pádza*, von dem *páḡḡa*, *páža* in Fordongianus, Busachi, Allai, Samugheo, Ortueri, Láconi nur eine Abart ist,

Zu Karte 3–8: Verzeichnis der Orte

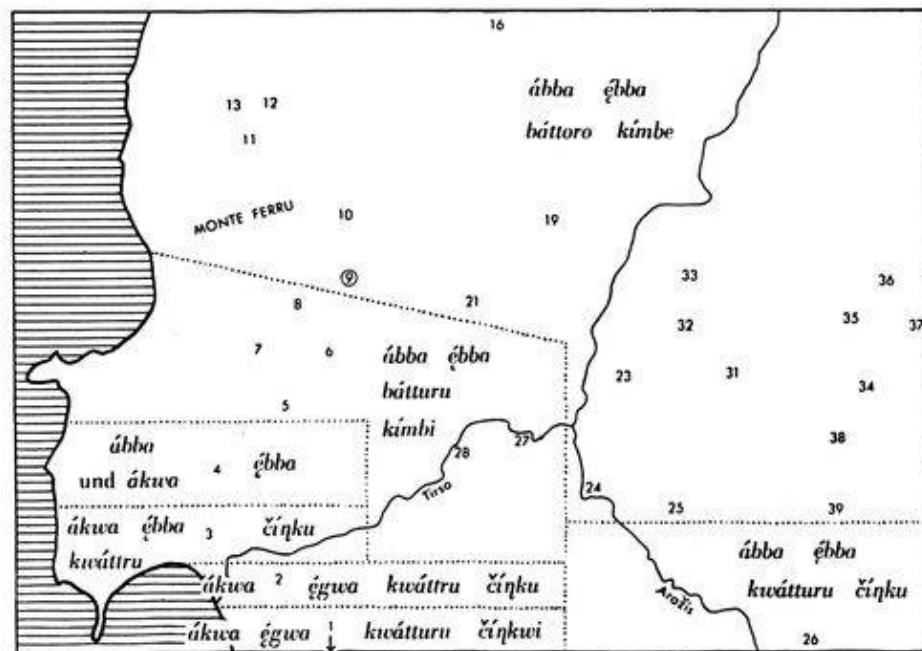
1 Terralba	14 Bórore	27 Fordongianus
2 Oristano	15 Dualchi	28 Villa Nova Tr.
3 Cabras	16 Macomer	29 Ruínas
4 Nurachi	17 Aidomaggiore	30 Asuni
5 S. Vero Milis	18 Sédilo	31 Ortueri
6 Milis	19 Norbello	32 Neoneli
7 Narbolia	20 Ghilarza	33 Nughedu
8 Séneghe	21 Paulilátino	34 Sörgono
9 Bonárcado	22 Ula Tirso	35 Austis
10 S. Lussurgiu	23 Busachi	36 Teti
11 Cúgliari	24 Allai	37 Tiana
12 Scano	25 Samugheo	38 Atzara
13 Sennariolo	26 Láconi	39 Meana



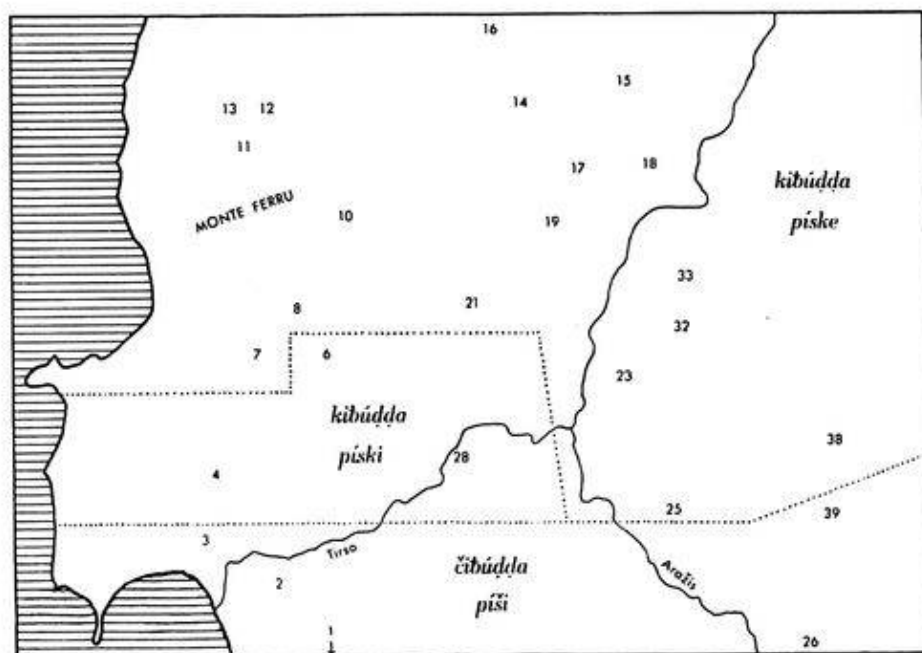
Karte 3: LUCEM (intervok. cE, I, auslaut. -e, -i)

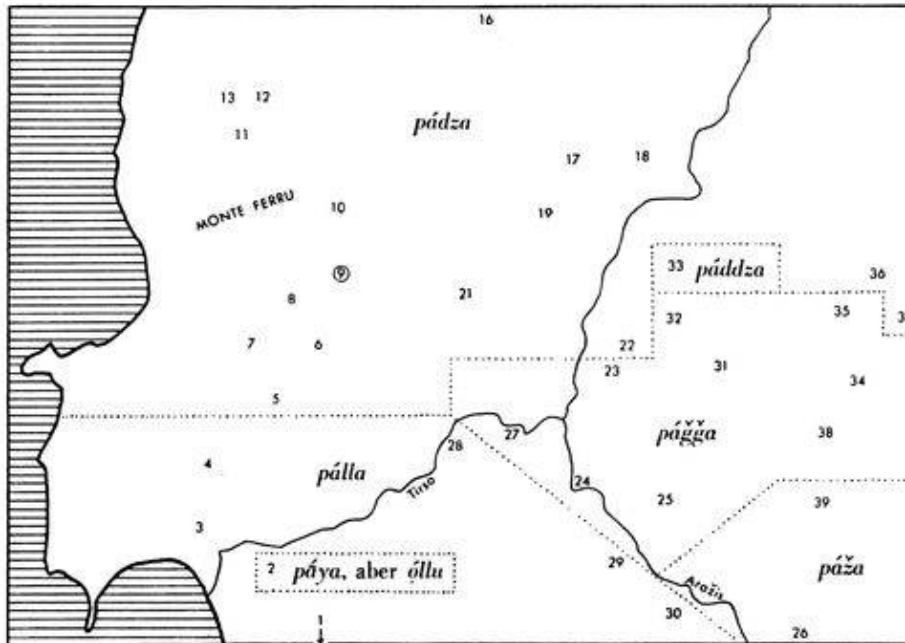


Karte 4: *PETTIA (silbenanlaut. TJ-)

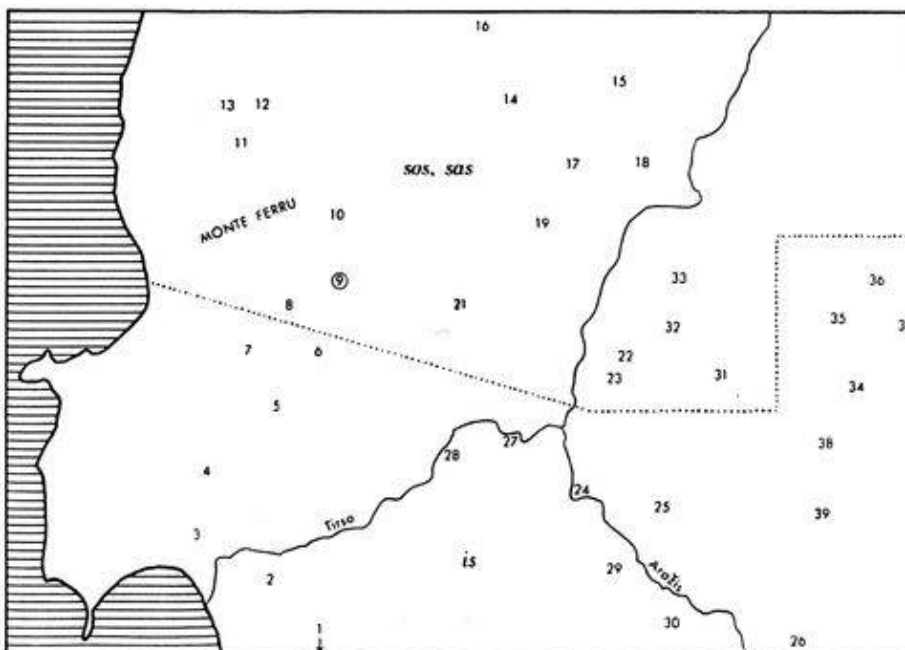


Karte 5: AQUA, EQUA, QUATTUOR, CINQUE (QU)

Karte 6: CIPOLLA, PISCEM (silbenanlaut. c^E, I)



Karte 7: PALEA (-LJ-)



Karte 8: Plural des Artikels

die sich dann weiter in der Barbagia fortsetzt (*Lautl.*, § 178 und dort Karte VIII).

Auch das Ergebnis von *RY* ist im Norden *rdz*, und da wo man *páǵǵa*, *páža* sagt, ähnlich: also log. *attárdzu* < *ACIARIUM*, Busachi *attsáǵǵu*, Samugheo *aččárǵu*, Láconi *attsrážu*; die Lautung *-árǵu* begegnet sich mit der campidanesischen (*attsárǵu*, wofür auch oft mit Umstellung des *r*: *attsrážu*); auch in diesem Falle bleibt das Campidano von Milis im selben Umfang wie bei *pádza* der log. Lautung treu (aber Cabras: *-ážu* wie im Campidano, ähnlich wie *pállu*).

Also kann man zusammenfassend sagen, daß heute das Campidano von Milis eine Gegend ist, in der sich log. und camp. Lautungen begegnen; im allgemeinen sind eher die log. Erscheinungen vorherrschend, aber das Vordringen der Lautung *ts* gegenüber log. *t* und die ziemlich weit hinaufreichenden Ausgänge auf *-i* verleihen diesen Mundarten im Verein mit einzelnen heute als ausgesprochen campidanesisch geltenden Wörtern doch einen besonderen Charakter, eben den einer durchmischten Sprache, einer « *zona grigia* ». Dasselbe gilt auch für die östliche Hälfte der Insel, d. h. auch dort liegt zwischen dem eigentlichen « Campidanesisch » und dem eigentlichen « Logudoresisch » eine Mischzone.

So habe ich z. B. in Láconi beobachtet, daß dort zwar der übliche Ausgang *-i* ist, daß man aber nach vorangehendem *e* oder *o* dem *-e* den Vorzug gibt; man sagt *núži*, *káni*, *páni*, *fradǵili*, *abǵili*, *ábi*, aber *fěle*, *pědde*, *sěle*, *ǵe*, *inǵe*, doch kommt gelegentlich auch *-i* vor, so *pěi*; die Verba auf *-ERE* gehen jedenfalls alle auf *-ere* aus (*těssere*, *mǵlere*, *intěndere* usw.). Ähnlich geht der Pl. der Maskulina gewöhnlich auf *-us* aus, nach *e* und *a* aber lieber auf *-os*. Ebenso hört man für den Inf. der *ARE*-Verba: *-ari* und *-ai* (letzteres nach camp. Art); für die Partizipien auf *-ATU*, *-ITU*: *-áđu* und *-áu*, *-íđu* und *-íu*. Auch in Baunei sagen die Leute oft im Pl. *-us* für und neben *-os*, das sicher hier das ursprünglichere war; der Artikel lautet im Pl. in Baunei und Urzulei *us*, *as*, worin man auch einen Übergang oder eine Art von Kreuzung zwischen log. *sos*, *sas* und dem camp. *is* sehen darf¹; in

¹ Zu vergleichen mit dem *sus* neben *sos* im *CSMB* (§ 1 und 13).

Urzulei ist überdies die Form des Inf. der I. Konj. *-de*, also wohl auch eine Mischung von log. *-dre* und camp. *-di*.

Auch die Form des Artikels (Karte 8) gehört zu den Erscheinungen, die in gewissem Sinne das Log. vom Camp. trennen. Der südliche Plural *is* (für Mask. und Fem.) reicht über den Tirso hinaus und erreicht noch Narbolía, Milis und Fordongianus und alles, was südlich davon liegt; aber in Séneghe und Bonárcado sagt man schon *sos*, *sas*, ebenso in Paulilátino. Im Gennargentu-Gebiet reicht die südliche Pluralform des Artikels sogar noch in die Nähe von Fonni, und auf der anderen Seite des Gennargentu haben die Orte Baunei, Urzulei und Triefi die Kompromißform *us*, *as* (so in Baunei), *os*, *as* (so in Urzulei), südlich davon *is*¹.

Über das Perfekt auf *-ei* der *-ARE*-Verben läßt sich vom Standpunkte der heutigen Verhältnisse aus nichts aussagen, denn das Perfekt ist mit Ausnahme gewisser Formen von *fui* und gewisser Reste, die in das Imperfekt übergegangen sind, aus dem allgemeinen Campidanesischen, wie aus dem Nuoresischen geschwunden und wird durch die zusammengesetzte Form ersetzt. Aber eine altertümliche Zone des Camp. hat bis zum heutigen Tage wenigstens die 1. Person des Perfekts bewahrt, das Sulcis, wo man *kantái*, *podéi* sagt zum Unterschied vom Impf. *kantámu*, *podému*; das läßt darauf schließen, daß auch im Campidano ursprünglich eine *-ai*-Form bestanden hat, die dann, wahrscheinlich auf lautlichem Wege, in *-ei* überging, wie in der *Flessione*, § 129, geschildert wird. Das alte Perfekt auf *-ai* lebt in allen Formen überdies noch in der Planargia und in der Baronia.

Das Ergebnis unserer Untersuchung ist also, daß die Behauptung Solmi's von dem rein campidanesischen Charakter des *CSMB* sich nicht im vollen Umfang aufrecht erhalten läßt;

¹ Das *-s* des Artikels im Plural wird in den Mundarten gerne der Natur des folgenden Konsonanten angeglichen, so daß man vielfach *sa fféminas*, im Süden oft *i fféminas* oder *is šéminas* sagt; so *sa llávrás*, *i llarás* usw.; doch hat das für die uns hier beschäftigende Frage keine Bedeutung. Auf der Karte XI meiner *Lautlehre* ist für Triefi, Baunei *is* angegeben; eine Nachprüfung ergab, daß man *us*, *os* sagt.

vielmehr muß man feststellen, daß die Sprache des *CSMB*, besonders in seinen älteren Teilen, überwiegend logudoresisch im herkömmlichen Sinne ist, daß aber, besonders in den jüngeren Teilen, sich ein vom Süden herkommender Einfluß geltend macht, der sowohl in der Lautung als in den Formen und im Wortschatz Spuren hinterlassen hat. Dieser campidanesische Charakter ist, wie sogar noch in der *CdL*, viel geringer als in den *CV*, die wirklich schon alle Merkmale des heutigen südlichen Dialekts aufweisen, ohne daß deshalb ältere Lautungen und Schreibungen fehlten. Man muß also annehmen, daß gegen das Ende des 12. und am Anfang des 13. Jh. diese Beeinflussung einsetzte und allmählich zu den heutigen Verhältnissen geführt hat. Daß dieser Einfluß sich von der Hauptstadt aus über die Ebene und dann auch bis in das Campidano von Milis ausgedehnt hat, glauben wir wahrscheinlich gemacht zu haben. Aber auch das Campidano von Milis spricht heute noch keinen ausgesprochenen campidanesischen Dialekt, sondern zeigt in verschiedenem Grade einen Mischcharakter, gehört also zu der « zona grigia », die sich in einem bald breiteren, bald schmäleren Band auch nach Osten fortsetzt.

Wenn wir Solmi's Behauptung nicht in der absoluten Formulierung, wie er sie äußert, gutheißen können, so geben wir ihm um so mehr recht, wenn er sagt, daß der *CSMB* für den Linguisten ein großes Interesse hat und dazu angetan ist, die Entstehungsgeschichte der sardischen Mundarten auf eine sichere Grundlage zu stellen — wenigstens soweit es sich um die Verhältnisse in der Umgebung von Oristano handelt. Was sich in dieser Hinsicht diesem wichtigen Denkmal abgewinnen läßt, wollten wir in den vorhergehenden Seiten erörtern.

*

Zum Schlusse wird der Leser auch noch fragen, ob die neuen Condaghi bisher noch unbekanntes oder aus alter Zeit nicht belegtes Wortgut übermitteln. Wie sehr diese oder jene sprachliche Frage und auch das eine oder andere Wortproblem durch die neuen Urkundenbücher gefördert wird, ergab sich schon aus mancher Stelle unserer bisherigen Erörterungen; wir wollen zum Schluß noch diejenigen Wörter besprechen, die entweder voll-

kommen neu sind oder zu einer neuen Stellungnahme einladen (soweit solche nicht schon bisher besprochen worden sind):

adassare 'aggiungere': I, 156. Das Wort kommt nur an dieser Stelle vor: *Tramutavimus et ego deililu sa parzone mea dessu saltu de Presnaki; et issa deitimi sa parzone sua dessu saltu de Montes, co parzial cun sa sorre donna Preziosa, ki es tenendo assu meu, su flumen in meiu, su meu de Frevariu e su suo de Pampinarium et adassetimi meza libra de argentu*. Der Form nach (3. Sg. Perf. Ind.) muß es sich um ein Verbum der *-are*-Konjugation handeln; der Infinitiv ist also richtig erschlossen. Ob aber die angesetzte Bedeutung stimmt, ist eine andere Frage. Vor allem, wenn das Verbum 'hinzufügen' bedeuten soll¹, welches ist dann die etymologische Grundlage? Uns ist weder im Alt-, noch im Neusardischen ein ähnliches Wort mit dieser Bedeutung bekannt. Dagegen begegnet in der *CdL* *atlassare* 19 in der Bed. 'quotizzare': *atlassando sos ditlos dispendios su armentargiu nostru* 'fissando la quota delle dette spese il nostro armentario' (Guarn., *CdL*, p. 126). Wir möchten meinen, daß sich diese Bedeutung auch für unsere Stelle rechtfertigen läßt, wobei das *-t-* zu *-d-* erweicht wäre. Will man daran Anstoß nehmen, so wäre auch zu erwägen, ob wir in dem Worte nicht *dassare* sehen müssen, das z. B. im *CSP* des öfteren begegnet (32, 43, 96, 189) und auch heute noch im Log. und insbesondere in den Zentralmundarten fortlebt: *ya bos appo dassatos tottu mannos* in einem Märchen aus Orune; *A mama mia la dasso* in einem Text aus Siniscola bei Ferraro, *Canti pop. sardi*, 182; auch im Meilogu (Mores). Meyer-Lübke, *Altlog.*, p. 64 sagt schon, daß dieses *dassare* gegenüber *lassare*, das heute vorherrscht und auch im *CSP* 99 einmal vorkommt, « offenbar die ältere Form ist, die Sardinien mit Sizilien verknüpft, der gegenüber das heute üblichere *lassare* ein Eindringling vom Festlande

¹ Man beachte auch, daß sonst für 'hinzufügen' das Verbum *ADJUNGERE* gebraucht wird, so II, 120: *Posit Goantine Mellone sa binia ki'lli derant daue clesia ad sancta Maria de Bonarcadu pro s'anima sua et issa c'apil de fundamentu et adiunsit sa c'appil de conporu...*; II, 122: *Et ipse mi dedi su saltu de Zerkitana et adiunsitimi sa domestia sua de binias...*; II, 146: *Atungoli a su saltu de clesia de Petrapertusa...*

ist ». Das Fortleben von *dassare* in den altertümlicheren Gegenden spricht für seine Auffassung. Falls es sich um dieses Wort handelt, würde der Sinn der obigen Stelle sein: 'e mi lasciò mezza libbra'.

aiungere: 1. Präs. Ind.; II, 146: *Atungolli a su saltu de clesia de Petrapertusa* und im selben Abschnitt *atuntura* 'aggiunta' (so im Text, nicht *ath-* wie im Glossar B.-S.) ist ähnlich zu beurteilen wie *bat(t)ugere*, *bat(t)ure*, das sich sowohl in unseren Texten findet als im CSP, und das von Meyer-Lübke, *Altlog.*, p. 35 aus ADDUCERE mit Wandel der gedehnten stimmhaften Verschußlaute in einfache stimmlose erklärt wurde.

alipes porcinas 'grasso, sugna, lardo': I, 130; so heute noch in Nuoro und Bitti (bitt. **adipe* im REW 161 ist ein Versehen), gegenüber log. umgestelltem *ábile*.

arminantia 'dotazione': II, 131, 149; dazu das Verbum *arminare*, für das die Herausgeber keine Bedeutung angeben. Die Übersetzung mit 'dotazione' ist meines Erachtens unrichtig. In II, 131 handelt es sich um eine Verordnung des Judex Gostantine de Lacon zugunsten des Klosters, und nachdem alle Vorrechte des Klosters aufgezählt worden sind, sagt der Judex: *Et ki at conforzare ista arminantia qui arminavi ego iudice Gostantine et dixerit quia bene est habeat benedictione de Deus...*; die Stelle II, 149 ist ganz ähnlich. Die richtige Übersetzung würde 'ordinazione' sein, wie Besta in ASS 2 (1906), 427 selbst das Wort übersetzt hatte; warum er es jetzt anders deuten will, ist mir nicht klar. In den CV V, 3 kommt *orminiu* in demselben Sinne vor: *Et non apat ausantia imperadori, ki pus me aet essere, a disbertiri custu orminiu ki fegi*, nahezu gleichlautend in I, 7, einer Abschrift aus dem 15. Jh. Im Glossar zu den CV gibt Solmi¹ das Wort mit 'strumento' wieder, Guarn., *Ant. camp.*, p. 246 mit 'strumento, atto'; jedenfalls handelt es sich auch hier um eine Verordnung. Derselbe zog das Wort schon zu dem heutigen log. *armindzare* 'ornare, cominciare, preparare, disegnare, corredare, custodire' (Spano), *armíndzu* 'strumento', *sos armíndzos* 'attrezzi, arnesi' (Spano), die er von ARMA ableitet, «perchè ARMA vale anche 'strumento di qualunque arte'»; das Suffix sei

¹ *Le Carte Volgari dell' Archivio Arcivescovile di Cagliari*, Firenze 1905, p. 58.

dem Einfluß von ORDINIU, log. *ordindzu*, camp. *ordinġu* zuzuschreiben, was auch das REW 650 und 6091 gutheißt. Vielleicht ist aber dieses Wort selbst ein Italianismus nach it. *ordigno*, *ordigno*. In den von Spano angegebenen Bedeutungen des heutigen *arindzare*, die etwas schwer miteinander in Einklang zu bringen sind, hat offenbar auch *kumintsare* einen Anteil gehabt. In camp. *orminiu* braucht das anlautende *or-* nicht unbedingt durch den Einfluß von *ordigno* entstanden zu sein; *ar* > *or* ist eine häufige Erscheinung; auch in kat. *ormeig* 'instruments de algun art u ofici' haben wir denselben Wandel.

arzu, *arthu* als Pferdefarbenbezeichnung; I, 49: *I caballu arzu*, ebenso 119, 192, 231, 238: *II caballos, I muiu et I arthu*. Im Glossar sagen die Hsg.: « Da cfr. con *arzilla*? o da *bariu*? di pelo maculato? ». Auch in den CV X, 2 kommt *unu cauallu arzzu ambulanti* vor, wozu Solmi im Glossar « da *VARIUS* 'screziato' » sagt. In seinem *Ant. camp.* bemerkt Guarnerio in § 6 am Ende, wo er das Suffix -ARIUS behandelt, das in den CV als -ariu erhalten bleibt, zu *arzzu* « d'importazione logudorese ». Aber wie man sieht, entspricht -ariu auch im CSNT und CSMB dem lat. Suffix -ARIUS, und das Wort *VARIUS* kommt zweimal im CSNT vor, nämlich 191: *I culcitra baria*; 249: *I colkitra varia*, also auf eine Bettdecke oder Matratze angewendet, wobei über die Bedeutung von *bariu* 'bunt' kein Zweifel sein kann. Das Wort erscheint auch in der lautlichen Gestalt, die man sich erwarten muß, wogegen *arz(z)u*, *arthu* nie in dieser vorkommt und sich immer nur auf Pferde bezieht. Es ist daher fraglich, ob man dieses Wort mit 'gesprenkelt' übersetzen darf; das altcamp. Wort mit Guarnerio als ein Lehnwort aus dem Log. anzusehen, liegt kein Grund vor, und damit wird die Ursprungsfrage auch nicht gefördert. Wir können einstweilen nur sagen, daß dieses *arz(z)u*, *arthu* ein anderes Wort sein muß als *bariu*; die genaue Bedeutung steht nicht fest und die Herkunft ist nicht geklärt. Die Annahme eines Einflusses von it. *arzilla* führt auch nicht weiter. Moderne Fortsetzer als Bezeichnung einer Pferdefarbe sind mir nicht bekannt.

baccone 'carne conservata': I, 21, 130, 162, 164; *vaccone*: I, 309. Auch im CSP kommt das Wort wiederholt vor: 40, 213, 326. Bonazzi hat es zuerst mit afr. *bacon* 'lardo' identifizieren zu

können geglaubt. « Che significhi sostanza alimentare risulta dal no. 213 », fügt er hinzu, und in der Tat steht an der Stelle: *et ego deindeli bukellu de baccone, caput a pare, s'annu dessu famen*. *Bukellu* bedeutet in den altsard. Texten 'ein Viertel', aber daraus ergibt sich noch nicht, daß das Wort 'Speck, Schinken' bedeutet. Da zudem afr. *bacon* germanischer Herkunft ist, und ein germanischer wie ein altfranzösischer Einfluß für das alte Sardinien nicht in Frage kommt, ist diese Deutung ganz unsicher. Nun habe ich schon im *Lbl.* 1913, Sp. 296 darauf hingewiesen, daß der spanische Übersetzer des *Condaghe di S. Michele di Salvenor* das Wort, wie andere spezifisch sardische Wörter, z. T. nicht übersetzt, an einer Stelle (no. 126, p. 41 der Ausg. Di Tucci) es aber tut und zwar: *y le di un bacon o torillo*. Nichts widersetzt sich dieser Deutung, zumal der spanische Übersetzer noch der sardischen Tradition folgen konnte, und auch die Schreibung *vaccone* (CSNT 309) möchte darauf hindeuten.

banita: II, 32, ohne Übersetzung. Es heißt: *Dedi a sancta Maria de Bonarcadu madrassas IIII et banita I de bo(m)bagu et paiu I de lenzolos novos et cabizalis III...*; es wird also lauter Bettzeug erwähnt, und da liegt es nahe, in dem Worte das heutige *banitta* zu sehen, das im Camp. wie Log. eine Art Matratze bezeichnet (AIS für Perdas de Fogu, Escalaplano, Milis, S. Lussurgiu, Busachi; auch Cùglieri und Barbagia; in Fonni: *sa ballitta*); dieses ist wohl das span. *sabanita*, und da unsere Stelle aus den spätesten Teilen des CSMB stammt, so ist das spanische Wort nicht so auffällig, wie es zuerst scheinen möchte, enthalten diese Teile doch auch vereinzelte katalanische Wörter (cf. unten p. 163).

bargala 'maciulla'; *fargala*: I, 160; *vargala*: I (ohne Angabe der Nummer des Textes). Aber weder *bargala*, noch *vargala* finden sich in unseren beiden Texten. CSNT 160 ist als Gabe: *I fargala* erwähnt, ebenso CSMB 70; CSNT 212 steht: *II falgalas*. Im CSP 87 steht: *I fargala*; 250: *I bargala*; 346 ebenso; 150: *I farga*; in den CV XVII, 11: *I bargala*; im CSMS no. 9 (p. 20 der Ausg.) blieb das Wort unübersetzt: *I fargala*. Für Meyer-Lübke, *Altlog.*, p. 57 ist « Bedeutung und Herkunft völlig dunkel »; nach Solmi, *Carte Volg.*, 52 « indica forse un carro campestre » (von *barca*? « come è confermato dall'uso di altri volgari »); Subak, *Noterelle sarde*,

Trieste 1905, p. 18 meint: «sarà la stoffa per fare calzoni o mutande o i calzoni (mutande) stessi; della forma primitiva *barga* 'calzoni' c'è poco da dire, la metatesi è frequentissima». Er vergleicht das port. *bargal*, *bragal* «che significa una specie di tessuto di poco valore, se non sono mal informato» (port. *bragal* bedeutet 'pano grosso, de que se faziam bragas'). Guarnerio hat Subak's Auffassung wiederholt zurückgewiesen (*AGI* 16, 380; *Ant. camp.*, 237). Die Erklärung als 'maciulla' stammt von G. Campus, *ASS* 3, 257, der es zu mod. log. *bargadare* 'gramolare' zieht. Diese Erklärung hat Anklang gefunden, obwohl man sagen muß, daß sie nur eine Vermutung bleibt, da aus den Texten nur ersichtlich ist, daß es sich um ein Tauschobjekt handelt, ohne daß sich aus den Stellen mit einiger Sicherheit ergäbe, um was für einen Gegenstand es sich handelt. Auch ist das an allen Stellen auftretende -l- auffällig, könnte aber für -n- stehen wie im heutigen *órganu*, *árganu*, -a 'Flachsbreche', das neben log. *árgaða* steht.

barnellu 'guarnello': I, 133, 188. Auch im *CSP* 146, 338; als Lehnwort aus dem altit. *guarnello* von Salvioni, *RcILomb.* 42 (1909), 688, Nota zu No. 54 und *ASS* 5, 229 erkannt, heute *barréddu*, *orréddu* (*Ländl. Leben*, p. 142); die altsard. Form ist auch wichtig als frühes Zeugnis für die gleiche Behandlung von lat. qu- und it. gu- im Sardischen.

basare 'invocare': II, 21, 133, 170. In einem Rechtsstreit zwischen dem Prior von Bonárcado und einem gewissen Guantine Marki wird zu des letzteren Ungunsten entschieden (cap. 21); dann heißt es: *Jetailse Guantine Marki a pede a su priore et pregailimi ki ego lu basare(t) a iudike et ego pregai(t) a iudike*; in cap. 133: *Bolbillos fustigare ca lassavant s'opus de clesia ki'llis poserat patre meu. Et basaruntimi 'llos et no' llos fustigai*. In beiden Fällen liegt eine Konstruktion *basare una persone a unu* vor, ähnlich 170, wo der Prior einem Nicola de Pane ein Stück Land zuweist, das nach seinem Tode an das Kloster zurückfallen soll: *Et casi mi pladigarunt Goantine Loke et Nigola de Pane, basandominde ipsos ambos et totu sos homines de sa domo de Nigola de Pane*, wo kein Akkusativobjekt vorliegt, dieses aber durch *inde* ersetzt ist. Damit ist zu vergleichen *CdL* 7 (3 v°), die einzige mir

sonst bekannte Stelle eines altsard. Textes, an der das Wort noch vorkommt: *Item [ordinamus qui si alcuno esseret isbandidu] dae s[as terras nostr]as pro homjcidu [ouer per alcuna atera occasione] pro sa [quale deberet morre et beneret ad alcuna dessas uillas nostras, senza esser fidadu et basadu per nos, siant tenudos sos iurados et hominis de cussa uilla de tennerellu et batirilu a sa corte nostra...]*. Guarnerio gibt hierzu keine Erklärung. In allen diesen Fällen paßt die von den Herausgebern angesetzte Bedeutung 'invocare' nicht ohne weiteres. An der Stelle der *CdL* ist sichtlich *basadu* nahezu gleichbedeutend mit dem vorausgehenden *fidadu*; man möchte annehmen, daß es hier heißen soll: 'falls eine solche Person, ohne von mir freies Geleit und Verzeihung (Gnade) erwirkt zu haben, in eines unserer Dörfer kommen sollte'. Auch in den übrigen Fällen in unseren Condaghen handelt es sich darum, daß eine Verzeihung und Begnadigung erfolgt ist, also cap. 21: 'Guantine Marki warf sich dem Prior zu Füßen und er bat mich, daß ich für ihn vom Richter Gnade erwirkte und ich bat den Richter darum'; cap. 133: 'Ich gab erneut den Befehl, sie auszupeitschen, da sie den Arbeitsdienst für die Kirche, den mein Vater ihnen auferlegt hatte, aufgegeben hatten. Und man bat mich für sie um Gnade und so ließ ich sie nicht auspeitschen'; cap. 170: 'Und so sprachen zu mir Goantine Loke und Nigola de Pane, und beide und alle Leute vom Hause des Nigola de Pane baten mich darum (nämlich, daß ich dem Nigola de Pane ein gewisses Stück Land überwiese)'. In diesem letzteren Falle würde die Bedeutung 'invocare' noch am besten passen. Die Frage ist nun, wie das Wort und seine Bedeutung überhaupt zu erklären ist. Mir scheint, daß wir es mit dem gewöhnlichen *basare* 'küssen' zu tun haben; derjenige, der um Gnade für sich oder einen anderen bat, küßte offenbar dem Richter oder der maßgebenden Person die Hand, dann muß das Verbum die allgemeinere Bedeutung 'um Gnade flehen (eben durch den Kuß)' angenommen haben und auch geradezu 'begnadigen' wie in *CdL* 7: *fidadu et basadu per nos*.

biidoriu, da BIBITORIUM: II, 110. Das dürfte richtig sein; es handelt sich um eine Ortsangabe. Das Wort ist heute noch lebendig: log. *biđórdzu* 'Tränke'.

bila, vita; cfr. *de bila*: I, 50, 130. Keine Bedeutungsangabe. In einem Tauschgeschäft werden *II capros iscoriatos et I capra de bila* gehandelt (I, 50), ähnlich *VI capras de vita* (I, 130). Aber wir finden außerdem die im Glossar nicht angegebenen Stellen: I, 55: *Et isse deitimi sa binia ci fuit de donna Marcusa d'Oiastra. Et issa mela ki me superclait deindeli bite antesica placendenos appare*, und I, 56: *Et ego deili sa (sc. binia) ci mi remaserat de tramutare cun sos de Carbia ki fuit dessa donna sua. E cca mi superclait isse de bite, deivili nobellu in sollo et II tremisses*. Zu diesen gehört auch das in den CV XI, 4 vorkommende *bituru* (*tudui su erriu de cortis de bituru*), das Solmi im Glossar seiner Ausgabe, p. 53 mit falscher Stellenangabe (XIV) als *VITULUS* ansetzt, was unmöglich ist, denn *VITULU* gibt in den alten Urkunden regelrecht *biclu, biglu*; dieses *bituru* stimmt genau mit heutigen Formen überein, die wir gleich anführen werden (Guarnerio schweigt sich über dieses Wort aus). Die Wörter erinnern sofort an die von Spano verzeichneten: *bela, bila* f. (dial. com.) 'cervetto, caprioletto'; *belle* f. (Gocéano, Bitti) 'agnellino, piccolo animale'; *bili* m., *bila* f. (dial. com.; *bitulu* in Gocéano) 'cerviolo, cervetto, capriuolo'. Spano denkt wieder einmal an eine phönizische Herkunft. Wir haben in Bitti gefunden: *bitti* m. 'cervetto'; die AIS-Aufnahmen haben des weiteren ergeben für Milis: *sa bittara* 'femmina del muflone'; für Dorgali: *bitaru, bitaréddu* 'vitello che ancora poppa' (AIS 1046). Salvioni, ASS 5, 236 dachte an ein *bizz-* (wie afr. *bisse*, nfr. *biche*) oder an Abkürzung aus *kerbittu*; Jud, R 43, 452 an Zusammenhang mit span. *chibo*. Beides ist höchst unwahrscheinlich, das erstere, abgesehen von lautlichen Bedenken, weil die sard. Wörter nicht ausschließlich ein Hirschkalb bedeuten, sondern verschiedene Tierjungen; Jud's Annahme würde eine Metathese voraussetzen, die an sich nicht eben wahrscheinlich ist; zudem ist das Wort, wie man jetzt sieht, schon altsardisch; auch liegt ja nicht -zz- zugrunde, was allein mit span. *ch* übereinstimmen könnte.

Ich habe mich mit den Wörtern in meinen *Vorrömischen Bestandteilen* (ARom. 15 [1931], 232 ss.) beschäftigt und eine Verwandtschaft mit bask. *bitika, bitin* usw. 'cabrito' in Erwägung

gezogen, um so mehr als bask. *bitika*, *pitika* auch 'minúscolo, diminuto, insignificante, poquito' bedeuten, *bitin*, *pitin* auch 'poquito, un poco'. Laz. Sainéan, *Autour des Sources Indigènes*, Firenze 1935, p. 156 lehnt meine Annahme ab mit Hinweis auf die hypochoristischen Namen der Ziege im Galloromanischen: Forez *bette*, *bitte*, und ähnlich im Béarn., Prov., Bas-Maine, Haute-Bretagne usw., was «exclut toute hypothèse d'emprunt ou de survivance». Nach ihm sind alle diese Wörter lautmalend. Aber auch wenn dies richtig ist, ist eine Verwandtschaft mit den baskischen Wörtern noch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, gerade weil die Wörter sich nicht ausschließlich auf Ziegen oder Hirsche beschränken. Jedenfalls ist das Vorkommen dieser Wörter in unseren altsardischen Texten ein Beweis für ihr Alter in Sardinien. An der Stelle I, 56 bedeutet der Satz *E cca mi superclait isse de bite, deivili novellu...* offenbar: 'und da er mir an Besitz von Zicklein überlegen war, gab ich ihm einen Jungstier (da er eben Zicklein nicht benötigte)'.

borce 'fuorchè': II, 131; *borthe*: I, 261, 263 (nicht 262); *borze*: I, 154; dazu auch *force*: II, 131 (in demselben Abschnitt auch *borce*); das im Glossar, p. 249 angeführte *farci* II, 70 steht an dieser Stelle nicht und ist für mich unauffindbar. Die Wörter entsprechen dem *borthe* des CSP, über das Meyer-Lübke, *Alllog.*, 71 sich verbreitet; er denkt an POTIOR, ohne seine Bedenken zu verschweigen, da man eher POTIUS erwarten würde. Die Bedeutung ist an allen Stellen 'außer, nur'. In den CV kommt in demselben Sinne dreimal *farçi* vor (Guarn., *Ant. camp.*, p. 235). Guarnerio denkt an FORAS QUOD, während Subak, *Noterelle sarde*, p. 23 und *Lbl.* 30 (1909) für FORTIUS eintrat. Ich selbst habe mit alog. *borthe* das heutige fonnes. *enombróde* verknüpft und bin bei M-L's POTIOR geblieben, wobei mir besonders die Form *porze* aus einer arborensischen Urkunde des 12. Jh. (Besta, ASS 2[1906], 423 ss.) beweisend erschien (ZRPh. 34[1910], 477 s.; cf. REW 6700). Dem gegenüber möchte man *force*, *farçi* als jüngere Formen ansehen, die vielleicht unter dem Einfluß des it. *fuorchè* oder in Anlehnung an sard. *fora(s)* umgestaltet sein mögen.

buiaria 'lavandaia', da BULLIUM: II, 132. In diesem Text

tritt eine gewisse *Saina Tussia, buiaria dessu regnu de iudice Constantini et postea de iudice Comita* auf; was das eigentlich bedeutet, ist aus der Stelle nicht ersichtlich. Eine Ableitung aus BULLIRE (BULLIUM?) ist sehr kühn, und die Bedeutung schwebt durchaus in der Luft.

campania 'transazione, composizione, accordo'; *campaniare* 'accordarsi'; wohlbekannt aus den übrigen altsard. Texten. Meyer-Lübke, *Altlog.*, 58 meint, der Akzent sei unbekannt; nahe liege der Gedanke an CAMPANA. Subak, *Noterelle sarde (Archeogr. Triest., 30, 62)* stützt sich auf einen von Spano, *Ortogr. Sarda*, II, 88 abgedruckten Text, in dem *compania* steht (aber dieser Text wimmelt von Fehlern und ist ganz unzuverlässig); ihm stimmt Salvioni *RcILomb.* 42, 684, N 6 und *ASS* 5, 215) bei; im *REW*³ 1556 und 2092 schwankt M-L zwischen den beiden Annahmen. Ich glaube aber, daß man bei M-L's erster Auffassung bleiben muß, einmal weil das Wort unendlich oft in den alten Urkunden vorkommt und zwar immer in der Form *campania* (die einzige Form *comp-* in dem verderbten Text Spanos besagt dagegen nichts), und dann weil auch im Neapolitanischen das Wort heute noch als *campània* vorkommt und, wie jeder Mensch, der in Neapel gelebt hat, aus schmerzlicher Erfahrung weiß, das Sperrgeld bedeutet, das man den dortigen Hausmeistern bezahlen muß, wenn man nach Mitternacht in sein Haus zurückkehrt (1 Lira nach 12 Uhr, 2 Lire nach 1 Uhr; Hausschlüssel bekommt man in Neapel nicht); das Wort bedeutet also eigentlich die durch Übereinkunft und Herkommen festgesetzte Extraabgabe an den Portier; die neapolitanischen Wörterbücher verzeichnen außerdem das Verbum *campaniare* 'vacillare, titubare, tentennare, stare ambiguo' (Basilio Puotti, *Vocabolario domestico napoletano e toscano*, Napoli 1860, p. 46 s.); das Wort bedeutet im eigentlichen Sinne auch 'scampanare'; die Ableitung von CAMPANA ist also klar. Auszugehen ist, wie Meyer-Lübke, *Altlog.*, 58 gesehen hat, von der Bedeutung 'Schnellwage, Balkenwage', die das lateinische Wort schon gehabt hat. Auch sizil. *campaniari* 'indugiare' (Traina) und genues. *andâ de campanna* 'esser d'accordo per far qualche maneggio' (Frisoni).

canasturza (figu): II, 189, 190. Offenbar eine Feigenart. Etymon?

casside 'rete': II, 131. *Et dolis assos monagos asollura de pegos ki ant occidere servos dessos monagos in silva de Kerketu au a digitu au a casside aut a cavallu.* Über die Bedeutung kann wohl kein Zweifel bestehen. Aber die Form ist seltsam, ein Latinismus, der noch dazu falsch gebildet ist, denn *CASSIS* 'Netz' hat im Gen. wieder *CASSIS*, während *CASSIS* 'Helm' *CASSIDIS* bildet.

clabare: II, 162 (fehlt im Glossar): *et narrunt ka fuit villa isfata, et clabavassi ad sanctu Symeone.* Dazu ist zu vergleichen CV XII, 2: *Dedilloi su cantu habeat in Sinorbi et in Castania, serbus et ankillas, et terras et binias, et saltus et aquas, et omnia cantu si clabaat adpusti cussas ambas domus.* Solmi, in seiner Ausgabe, p. 54, verweist auf die Urkunde von 1212, ed. Tanfani, p. 364: *ki si clabat adpusti su monasteriu*, was Baudi de Vesme, *ib.* mit 'che si inchioda, che è annessa al monastero' übersetzt; dazu auch Guarn., CV, p. 239.

collatura 'donazione': II, 131. Es heißt: *Custu fegi ego iudice Gostantine in collatura ki fegi a silva de Cercetu, sendu ibi omnia fratre meum.* Ich wüßte nicht, wie sich die angesetzte Bedeutung rechtfertigen lassen sollte und wie man das Wort auf Grund der angenommenen Bedeutung etymologisch erklären könnte. Aber *collatura* wird nichts anderes sein als das Subst. zum Vb. *collare* 'salire, ascendere', und der Sinn der Stelle ist: 'Das verfügte ich, der Judex Gostantine, als ich in Begleitung aller meiner Brüder nach dem Wald von Cercetu hinaufstieg (es handelt sich eben um die Jagdrechte in dieser *silva*)'.

curiace 'corsiero': I, 12, 54, 64, 76, 231; *curiake*: I, 165. Ob die Bedeutung 'corsiero', die nach dem Anklang angesetzt ist, auch wirklich zutrifft, kann einigermaßen zweifelhaft sein, da z.B. in I, 76 von einem *caballu baiu ambulante e curiace*, in I, 231 ähnlich von einem *caballu arzu ambulante e curiace* die Rede ist. Ein *caballu ambulante*, d. h. ein 'Paßgänger' ist aber das gerade Gegenteil von einem 'corsiero', d. h. einem Rennpferd. Auch das Suffix macht Schwierigkeiten.

discente 'garzone': I, 74 (*Ianne Plana su discente suo*) so auch *Stat. Sass.*, 86 v°: *su mastru pro su dischente sial tentu*, noch heute log. *diskénte* 'Lehrling'; vgl. die oberit. Fortsetzer in demselben Sinne: alomb. *descentre*, bresc. *deçént* 'apprendista (nelle ferriere)',

Salvioni, *AGI* 14, 208; *REW* 2654¹. Im camp. Sárrabus sagt man für 'Lehrling' *šienti*, wie mir Herr Böhne mitteilt; dieses wird eine Umgestaltung des alten Wortes durch den Einfluß von *širi* sein.

discu: II, 10, 217. An beiden Stellen heißt es: *una discu*. Auch heute noch so in ganz Sardinien *sa isku*, oft zusammengewachsen *un'aisku*, nuor. *sa disku*. Man hat bisher angenommen, daß die Genusänderung des Wortes auf dem Einfluß von SCUTELLA beruhe, da im camp. auch *diskua*, *diskuēdda* 'Schüssel' vorkommt (Meyer-Lübke, *ZRPh.* 23 [1899], 471; Salvioni, *ib.*, 519; *RcILomb.* 42, 693; cf. *REW* 2664). Gewiß haben sich die beiden Wörter in dem camp. *diskuēdda*, *diskua* gekreuzt (im übrigen sagt man daneben auch im Camp. *sa isku*, z. B. in S. Antioco, ebenso in Perdas de Fogu; dagegen *cagliar. sa diskua*). Aber die jetzt zum Vorschein kommende altsardische Form, die den meisten heutigen Reflexen entspricht, macht es doch wahrscheinlich, daß das Wort an die Feminina der IV. Dekl. (*sa vigu*) angelehnt wurde, oder wie Horning, *ZRPh.* 25 (1901), 740 meint, aus einer Verschränkung von DISCU und DISCA (Pl. des Neutrums DISCUM, das bei Isidor und in den Glossen vorkommt), hervorgegangen ist.

frissia: I, 133, 162. Ohne Erklärung. An beiden Stellen steht *frissa*: 133: *I cuculla de frissa nova*; 162: *inter frissa et pannu e llabore*. Im CSMS 46: *y le di a Jorge Muscari VI codos de frisa en sollo y medio*. Also auf jeden Fall ein Stoff, dasselbe wie span.-kat. *frisa* 'tela de lana que sirve para forro' < FRISIA (*REW* 2518), auch altit. *frisato* 'gestreiftes Zeug' (*ib.*). Die Frage ist nur, ob das Wort in Sardinien aus irgendeinem kontinentalen Dialekt entlehnt ist oder schon als Entlehnung aus dem Spanischen oder Katalanischen anzusehen ist; da schon einzelne andere katalanische Lehnwörter vorkommen, ist letzteres am wahrscheinlichsten.

genezu, da GYNECEUS: II, 146 (in Wirklichkeit II, 131). Es ist die Rede von den Mägden, *sas ki non ant aere genezu donnigu*.

¹ *discens* ist im Neuen Testament und bei Tertullian die Entsprechung des griech. μαθητής 'Schüler'; cf. Joh. 6, 66: *ex hoc ergo multi discentium eius abierunt retro*; Luc. 22, 45: *venisset ad discipulos suos*, usw. (RöNSCH, *Itala und Vulgata*, p. 107).

In den CV tritt öfters ein Beamter auf, der *genezzariu* (I, 5; V, 3) oder *jenezariu* (XIV, 7) heißt. Solmi, *ASI*, ser. V, vol. 34, 298, N 4 sagt darüber: « Erano ufficiali, originariamente preposti al *genitium*, noto per tante fonti medievali (Ed. Roth., 221; Porro, *Cod. dipl. long.*, 713) e ricordato altrove anche in Sardegna (Tola, a. 1250, p. 318 a) che col volgere del tempo dovettero assumere pubbliche funzioni ». Er setzt das Wort gleich GYNECIARIUS.

gulutrau: I, 290 (nicht 292). B.-S. verweisen auf das *volitrauu* des CSP 192 (*e ccollat derettu assu uolitrauu de monte de uallatoriu*), 309 (*e jalat assu uolitrauu dessu cleu*), das Bonazzi im Glossar mit Fragezeichen zu VOLUTABRUM stellt. Unsere Stelle (*assu gulutrau dessu rivu*) kann diese Deutung, die auch vom REW 9440 angenommen worden ist, stützen. Also 'Sühle, Pfühl, in dem sich die Schweine wälzen'. Die heutigen Mundarten scheinen das Wort nicht mehr zu kennen.

iare 'promettere'; Ind. Pf. *gedi*: II, 216 (nicht 217); Part. P. *iatu*, *iadu*. Die Bedeutung scheint in der Tat 'versprechen' zu sein, wie man vielleicht am besten aus II, 3 ersieht: *Et dedi totu su meu a Deus et a Sancta Maria secundu co avia platiactu et iatu a su priore davenanti de su donnu meu Ugo de Bassa iudike d'Arbaree*; ähnlich an den anderen Stellen¹. Der Konjugationstyp stimmt ganz mit dem von *dare* überein. Nun ist beachtenswert, daß auch heute das Verbum *dare* gerade in unserem Gebiete, im Campidano von Milis, *ǵai* lautet, und ebenso in Aritzo, Busachi und Umgebung *ǵare*. Die Formen in unserem Condaghe stammen aus den späten Texten; man darf in ihnen gewiß die Vorstufe der heutigen Formen sehen. Merkwürdig ist nur die spezielle Bedeutung des Wortes im CSMB und auch lautlich ist die Form nicht leicht verständlich. Man kann sie sich als lautliche Variante von *dare* denken; es muß jedoch irgend eine andere Vorstellung mit eingewirkt haben, aber welche?

ingeniu 'inganno': I, 262; II, 93. Die Stelle II, 93 ist besonders beweisend: *Ismendarunt su condage suo in corona de logu, ki*

¹ Daß die Bedeutung 'versprechen' zutrifft, kann man auch aus Parallelstellen ersehen, an denen es heißt: *Et impromisit et platicait* (II, 8); *et inpromisit et pladigait* (II, 214).

aviat factu ad ingenium et segarunt illum... Die Bedeutung 'Trug, List' hat ja INGENIUM im Romanischen vielfach (REW 4419), und im Sardischen heißt heute nuor. *irgéndzu*, log. *(b)éndzu*, *aéndzu* 'körperlicher Fehler, Gebrechen, moralische Schwäche' (ausführlich darüber Verf., *ARom. 11* [1927], 392 s.).

isbertinare (fehlt im Glossar). II, 67: *isbertinet ille Deus* (cf. die ganze Stelle später unter *istrumare*) 'den verderbe Gott'. In diesem Sinne wird in den CV *disbertere*, -i, *devertere*, -iri verwendet: CV I, 7: *Et non appat ausancia iudigi et ni donna et ni perunu homini carnali a disbertere custu orminiu k'aemus factu*; IV, 4: *Et ki ll'aet deuertere apat anathema daba pater et filiu...*; V, 4; XI, 5 ebenso und ähnlich oft. An allen diesen Stellen hat das Verbum den Sinn: 'wer von dieser Verfügung abweichen sollte, ihr zuwiderhandeln sollte', was aus der Bedeutung des lat. DEVERTO verständlich ist; *isbertinare* ist offenbar davon eine Ableitung.

iscaniale: II, 32; ohne Erklärung. Im Texte steht *iscaniali*. Als Tauschgegenstand wird *iscaniali I d'arguentu* erwähnt. Daraus möchte man auf ein Gefäß schließen. Nahe liegt das heutige log. *kondzále*, camp. *kunǵáli* 'boccale' (zu *kónǵu*, *kónǵu* < CONGIUS, REW 2146).

isculpire 'chiedere con istanza': II, 132 (auch I, 203). Die Stelle II, 132 haben wir schon früher angeführt und übersetzt (cf. *VRom. 4*, 262). I, 203 heißt es: *Poserunli in manu sa terra de Cudas, et issu prebiteru deitimindelu su latu de custu terra. Et osca isculpilila sa terra assu prebiteru tota intrega et deitimindelu su latu Gosantine ca lu isculpi de totu su certu*. Diese letztere Stelle ist nicht ganz klar, und die Bedeutung 'chiedere con istanza' paßt auf den Nachsatz gar nicht. Und woher soll das Wort kommen? Es scheint uns doch am natürlichsten, darin eine Ableitung von CULPA zu sehen. In II, 132 kann es bedeuten, daß die Frau die Brüder entschuldigte und daher bat, man möge sie nicht töten. Aber I, 203 ist für mich in bezug auf die Bedeutung ganz unklar.

ispiiare 'liberare dalle altrui pretese, rispondere per evizione', da EXPILIARE. Nach verschiedenen abwegigen Erklärungsversuchen (Meyer-Lübke, *Alllog.*, 65 < EXPIARE; Guarnerio, *ASS 1*,

153 und *AGI* 16, 381 ss.) hat Guarnerio selbst in Anbetracht der Form *ispiliari* der CV gesehen, daß das Verbum das Gegenteil des it. *impigliare*, also *spigliare* ist (*Ant. camp.*, 243); es handelt sich also um einen Toskanismus, der gerade bei einem juristischen Ausdruck nicht verwunderlich ist (vgl. Verf., *Studi Sardi* 2 [1935], 15 s.). Danach ist auch *REW* 3052 richtig zu stellen.

istrumare 'disturbare': II, 133 (lies 33): *non armentariu et non perunu homine mortale qui istrumet custu bene qui appo ordinadu et factu ego Petru de Lacono*. Diese Bedeutung hat das Verbum auch im CSP 68; cf. darüber Verf., *Stud. über den sard. Wortschatz* (*Bibl.ARom.* 16), p. 39 s., wo ich die Wörter von *EXTREMARE* ableite oder vielleicht sogar direkt von dem tosk. *strumare*. Dieselbe Bedeutung hat auch *isturminare*: II, 67: *Et ki at punnare ad isturminare istu negotium ki arminai ego Cipari de Lacon isbertinet illu Deus de magine sua et de via de paradisu*. Dies ist umso sicherer, als diese übliche Fluchformel in einigen Dokumenten auch lateinisch wiederkehrt, z. B. II, 131: *Et qui aet punnare et dicere aet et sterminare ca non sial, sial ille exterminantu de magine sua in isto seculo et post morte sua non appat paradisu...* Hier haben wir also *EXTERMINARE* vor uns; doch scheinen sich beide Verba im Sardischen vermengt zu haben.

laccana 'confine': I, 58. Ein Wort, das in den übrigen altsard. Denkmälern nicht vorkommt, aber heute noch in ganz Sardinien als *lakkana* für eine Feldgrenze üblich ist; « *propriamenti est su fossu cun cillu o crista de terra, chi is messajus narant cabizzali, fattu cun sa marra po denotai is limitis de is territorius confinantis* », sagt Porru; es wird aber auch allgemeiner gebraucht: *una prèda 'e lă'na* ist in Fonni eine 'pietra di confine' (vgl. auch *Ländl. Leben*, p. 13). Die bisher vorgebrachten Etymologien (Spano und Porru: griech. *λαχάινω*; Rolla, *Fauna pop. sard.*, 40: « da *lak-* 'piegare, rendere profondo', donde *lacuna* ») sind lächerlich; vermutlich ist es ein vorrömisches Wort. Wenn Porru's Definition die ursprüngliche Bedeutung wiedergibt, möchte man an *LACCUS* 'Grube' denken, das in verschiedenen Bedeutungen in Sardinien als *lakku* 'Weinkufe, Backtrog, Freßbehälter der Schweine, aus einem Baumstamm ausgehöhlte Kinderwiege usw.' vorkommt; aber der Ausgang bleibt trotzdem rätselhaft.

lansinosa: I, 273 (fehlt im Glossar); es wird eine *iscala lansinosa* aufgeführt, die der *iscala lancinosa* des CSP 198 entspricht; Bonazzi übersetzte 'sdrucevole', also 'ein schlüpfriger, abschüssiger Weg'; das ist zweifellos richtig, denn man sagt noch heutzutage in Sardinien *lassindzōzu* u. ä. für 'schlüpfrig'; 'ausgleiten' ist *lassinare*, *lašinare*, *lišiginare*, camp. *lišinai*, Wörter, die wohl wie span. *deslizar*, kat. *lliscar*, *relliscar* lautmalenden Charakter haben (denn LISIUS 'glatt' mag zwar anklingen, genügt aber nicht, um die Formen zu erklären, vgl. auch REW 5081 zu kat. *lliscar*)¹.

leppa: II, 132 (lies I, 133), ohne Erklärung. Es wird ein Gegenstand genannt, eine *leppa*, die gegen ein *cannabariu* eingetauscht wird. Heute ist in Sardinien eine *léppa* ein großes Messer, besonders das, mit dem man Tiere abhäutet. Das Wort darf man wohl zu griech. *λεπίς* 'Schale, Metallplatte', neugriech. *λεπίδα*, *λεπίδι* 'Messer Klinge' stellen (vgl. auch sizil. gergo *lappanazza* 'coltello lungo' (Pitrè, *Usi e costumi sic.*, II, 325); auch *lappanedda* (Calvaruso, 'U Baccagghiu', p. 95). Das -p(p)- bleibt im Sardischen in diesem Worte immer erhalten, setzt also eine ähnliche Form voraus. Daß ein Gegenstand von verhältnismäßig geringem

¹ G. CAMPUS, ASS 7, 164 sagt zwar über log. *lassindzu* 'terreno leggermente umido' und Ableitungen: «avranno affinità col latino LAPSUS, LAPSIO»; aber neben diesen nordlog. Formen stehen die übrigen, die nicht davon zu trennen sind und seine Annahme unwahrscheinlich machen. Im übrigen gibt es allenthalben Wörter für 'schlüpfrig', 'ausgleiten', die sich der etymologischen Analyse entziehen. Aus Italien führe ich an: ven. *slicgar*, *slissar* (BOERIO); mant. (s)*blisgar*, *sblissar* (CHERUBINI); Arcevia *sbriscia*, *sbiscia*, *sbicia* (CROCIONI); march. *sbiciare*, *sbisciare* (Raccolta Osimo); bol. *sblissaer* (UNGARELLI); sizil. *šiddikari* (TRAINA); kal. *skiddikari*, *stiddikari* (MANDALARI usw.), vielfach in Mittelitalien *squillare*. Man vgl. auch serbokr. *svištati*, *skliznuti se*; bulg. *podžlōznuvam se*, *podplōzvam se*; neugriech. *ζεγλιστρῶ* usw. Auch deutsch *glitschen*, *glitscherig* kann hier genannt werden. Fr. *glisser* betrachtet man als eine Kreuzung von älterem *glier* (< fränk. GLĪTAN) mit *glacer* (REW 3789), wahrscheinlich spielt aber auch hier ein lautnachahmendes Element mit. Endlich erwähnt v. D. GABELENTZ, *Sprachwissenschaft*, p. 219, N als lautmalendes Wort aus dem Quichua: *lluē'ca* 'schlüpfrig' ('rutschen').

Werte als Tauschobjekt genannt wird, ist nichts Auffälliges und hat genug Parallelen in unseren Texten; vgl. z. B. im CSMS 51: *Compré de Juan Catrosque su parte de Rivuto junto a la misma y le di I sago y un freno y escalas y una achuela y le hize tres soluciones*. Das Wort lebt auch im Berberischen weiter: über *talefast* 'Schote' im Dialekte der Taïdoq cf. Schuchardt, *Die rom. Lehnwörter im Berberischen*, p. 24; für die Metmata gibt Destaing, *Dict. fr.-berbère*, 1914, p. 119: *alëbbān* in der Bedeutung 'épée', also in einer ähnlichen wie im Sard. Vgl. Verf., *Restos de latinidad en el Norte de Africa*, Coimbra 1936, p. 23.

ligone: II, 44; ohne Erklärung. Wieder ein Tauschobjekt. Vermutlich < lat. LIGO, -ONIS 'Hacke', das sonst nur auf der iberischen Halbinsel nachgewiesen ist (REW 5035); heutige sard. Fortsetzer nicht bekannt. Auch dieses Wort kommt in den berberischen Mundarten vor als *aldžun*, *ðalgunt* u. ä. 'houe, pioche'; cf. Laoust, *Mots et choses berbères*, p. 274, und dazu Schuchardt, ZDMG 74 (1920), 301.

limide 'limite': II, 162 (*dauunde furunt limides suos*). Fehlt in den sard. Wörterbüchern, kommt aber noch vor, z. B. in Busachi: *su limbiðe*, Láconi: *su limiði* im Sinne des sonstigen *lakkana* 'Feldgrenze'; Campus erwähnt eine nordlog. Redensendung: *faedðare fora e libiðes* 'parlar senza capo nè coda' (ASS 7, 164).

linza: I, 49, 84, 101 (fehlt im Glossar). Der Sinn ergibt sich aus I, 49: *ad unu lattus sa terra de Zinnigas et a s'ateru latus sa linza ci est tenendo assa terra de sanctu Marcu in Zuzurci*; I, 84 werden II *linzas de terra in Zinigas* und 101: *I linza in Zazula* erwähnt. Also handelt es sich um einen Bodenteil, ein kleines Stück Land. Das ist die Bedeutung von *lintha* im CSP 124, 208, 290, 316, 403 (vgl. 208: *Conporaili a Trauesu Catha, intro d'ecustu saltu, I lintha in sa ualle*; 316 *latus dessas linthas de canpu*). Bonazzi sagte im Glossar zum CSP: «*lintha* o *lenza* 'lenza, filo'; denota un piccolo appezzamento di terreno». Die Grundlage ist lat. LINTEUS 'leinerner Streifen' (REW 5072, dort fälschlich **linthu* statt -a). Zur Bedeutung vgl. *june* und *corría* (cf. VRom. 4, 259 s.).

listincu: II, 105, 106 (fehlt im Glossar). In beiden Dokumenten

wird eine *Funtana de Listincu* erwähnt. Auch in den CV II, 2 hören wir von einer *jenna de listincu*. Die Formen sind als frühe Zeugnisse für die metathetische Form von LENTISCUS, die heute noch die übliche ist (*lestin̄ku*, *lostin̄ku*) und in Süditalien ebenfalls sehr verbreitet ist (Salvioni, *SlR* 6, 27), beachtenswert.

ludosu; *Bau ludosu* als Flurbezeichnung: II, 99 (fehlt im Glossar), natürlich Abltg. von LUTUM 'fango' (CSP 187, 188: *funtana de lutu*).

luiana: I, 124 (lies 125), ohne Erklärung. *Et ego deivili terra in sa luiana sula sancta Victoria*. Also eine Bezeichnung eines Terrains. Heute heißt log. *ludzāna*, *terra ludzāna* 'terra argillosa' (Spano), auch von uns an verschiedenen Orten festgestellt, in Nuoro, Siniscola, Posada, Planargia; *ložāna*, *terra ložanq̄za* in Désulo, *ludzāa* in Milis; erklärt als 'strato di terreno argilloso che porta il fiume' (Vgl. AIS K. 416). Daß das Wort in unserem Texte mit dem heutigen identisch ist, darf ohne weiteres angenommen werden, da auch die Laute übereinstimmen. Die Herkunft ist mir unbekannt. Die Karte 416 des AIS bringt keine ähnlichen Wörter außerhalb Sardinien.

moliare 'correre', häufig (Stellen). Die Übersetzung mit 'correre' ist nicht genau; Bonazzi gab es mit 'andare, girare' wieder. Es wird immer von einem Wege gesagt; Meyer-Lübke, *Alllog.*, 65 s. meint, der Sinn sei nicht klar; an einer Stelle würde 'überschreiten' passen, das heiße aber sonst *baricare*. Mit dem heutigen *muyare* 'curvare, flettere' könne man es auch nicht ohne weiteres übereinbringen; schließlich schwankt er und meint, es könne vielleicht doch zu diesem gehören und MUTILARE entsprechen; auch im REW 5789 steht es heute unter MUTILARE. Die wirkliche Bedeutung wird 'biegen' sein ('der Weg biegt sich nach, senkt sich nach'). Campus, ASS 7, 164 übersetzt das *mužare* seiner Heimat Osilo mit 'abbassar piegando, chinare'.

molici: II, 32 (fehlt im Glossar und auch im Ind. Toponom.): *sa mata manna dessa molici*. Auch in einem altcamp. Text (ASS 4, 195) kommt *molici* vor. Kein Zweifel, daß wir es mit dem noch heute im Campidano gebrauchten *moddittsi* f. 'lentisco' zu tun haben, auch noch in Busachi: *sa moddittse*, in Fonni:

moddiθθa. Ich habe mich in *Gl. 25* (1936), wo ich über lat. *LENTISCUS* schrieb, nebenbei mit diesem Worte beschäftigt. Der Lentiskusstrauch heißt in Sardinien im Norden *késsa* < *CELSA*, im Süden dagegen heute *moddittsi* f. Die in Désulo gegebene Form *sa gέssa muddičča* zeigt, wie ursprünglich das Adjektiv *moddittsu*, -a mit dem Namen des Strauches verbunden wurde, um auf seine weichen und biegsamen Zweige anzuspieren, auch im Gegensatz zu dem gewöhnlichen *késsa*, das den 'Maulbeerbaum' bezeichnet; dann hat sich das Adjektiv losgelöst und dient heute im Süden allein für den Lentiskusstrauch; in Désulo und Fonni endet das Adjektiv auf -a, wie es sein sollte; dann hat man den Ausgang entweder an den Tonvokal angeglichen oder nach dem Muster der anderen Adjektive auf -i geformt.

muniaru, da *munus*: II, 100; ohne Bedeutungsangabe. Die *munarius* kommen auch in den CV XIII, 10 vor und sind 'servi tenuti a prestazioni speciali', natürlich von *MUNIA* (CV XXI, 3; *CdL* 28 v°; mod. log. *múndza* 'strapazzo', camp. *múnğa* 'facende di casa', 'lavoro'); cf. Solmi, *Le Carte Volg.*, p. 58 und 112; Guarn., *Ant. camp.*, p. 245; *CdL*, 136.

orroia: II, 117 (fehlt im Glossar); *jalat totue s'orroia*. In der Anmerkung zu der Stelle, p. 162 heißt es: « L' o fu corretto su a ». Das Wort lebt heute noch: camp. *rója*, *arrója* 'lurzina di acqua', 'stroschia' (Porru, Spano); fonn. *arrója*, *arróju* 'sito basso ed acquoso' (Spano, *Agg.*); auch von uns in Fonni als *arróju* festgestellt; dazu in Désulo: *arróa* 'burrone acquoso', Láconi: *orróa* 'valle acquitrinosa'. Man leitet das span. *arroyo*, port. *arroio* 'Bach' mit oberit. Wörtern von dem bei Plinius bezeugten *ARRŪGIA* 'Stollen' ab (*REW* 678, das aber zweifelt, ob die oberit. und iberorom. Wörter zusammengehören). Da *ARRŪGIA* kurzes ū hat, würde man in Sardinien auch *u* erwarten; andererseits spricht gegen die Annahme einer Entlehnung aus dem Spanischen das frühe Vorkommen und die heutige Verbreitung in den Zentralkalekten.

privu: II, 1 (fehlt im Glossar): *sa funtana priva*. Zu vergleichen mit *sa funtana priga dessu cannisone* im CSP 4; ist *PIGRU* (mod. log., camp. *príu* 'lento, tardo').

proxima 'presso al parto': II, 15 (nicht 13). *Bacca una proxima*

et sues VII proximas; auch heute noch: *próssima* 'gravida', nur von Tieren gesagt; dazu log. *improssimare* 'ingravidare (dicesi delle bestie)' in Spano, *Agg.*

pubuliana: II, 184 (fehlt im Glossar): *I corria de terra in binia de Pedronia et pubulianas II cum bide*. Offenbar Name eines Baumes. Nun heißt in Sardinien eine Pappel, die « *Populus nigra* »: *pubulíā* (fehlt bei Spano; aber z. B. bei Cian e Nurra, I, 395 in einem Liedchen aus Pozzomaggiore: *sutta sa pubulia*, mit 'pioppo d'Italia' übersetzt). Wir fanden in Busachi: *pubulíā*; in Milis: *sa boboríā*, in S. Lussurgiu: *pubuliáma*. Alberto Cara, *Vocabolario botanico sardo-italiano*, Cagliari 1889, p. 71 gibt *pubulia*; derselbe Baum heißt camp. auch *pugliélma* (Cara, *ib.*, 66; Penzig, *Flora pop. it.*, I, 375); *puiélma* (Spano, *Agg.*). Die letzteren Formen sind wohl aus kat. *poll* 'chopo, álamo negro' gezogen, neben dem auch *pollancre* vorkommt (*entre salzes i pollancre*, Ruyra, *El Malcontent*, p. 32). Aber *pubulíā*, *pubuliána*, *-áma* geht doch wohl schon auf lat. *POPULUS* zurück, wobei aber der Ausgang sowohl von *pubuliána*, *-áma*, als von *pugliélma*, *puiélma* rätselhaft bleibt.

punnare 'impugnare': II, 131. Kommt aber auch II, 67 vor, ferner *pugnare*: II, 149. Die Bedeutung ist 'entgegenarbeiten' (131: *qui aet punnare et dicere aet et sterminare ca non sial*); mit *ad* verbunden aber auch 'dazu neigen' (67: *Et ki at punnare ad isturminare istu negotium*; 149: *Et qui at pugnare ad isterminare* . . . Diese Bedeutung ist noch die heutige: log. *punnare* 'propendere'; *punna* 'propensione, tendenza' (Spano); vgl. prov. *ponhar*, aport. *punhar* 'sich anstrengen' (*REW* 6813) und kat. *ponhar* 'tâcher, s'efforcer', *ponya* 'Pflicht' (Vogel; Spitzer, *NM* 14 [1913], 175). Dazu auch Salvioni, *ASS* 5, 235.

puspare 'insomma, a conti fatti', an vielen Stellen des *CSNT* (B.-S., Glossar, p. 256). Das Wort ist im Originaltext meistens abgekürzt und Besta hat die Abkürzung so aufgelöst, während Carta Raspi dafür *perpare* schreibt. Besta wird als erfahrener Paläograph seine guten Gründe gehabt haben, so aufzulösen; aber es ist doch zu beachten, daß im *CSP* an zwei Stellen *parpare* in demselben Sinne vorkommt. In cap. 317 werden verschiedene Personen aufgezählt und dann mit *ecco parpare .XXXII.* zu-

sammengefaßt; ebenso 321: verschiedene Beträge, zusammengefaßt als *parpare* .XI. *sollos*. Auch im CSP ist das Wort *ppr* abgekürzt. Bonazzi gibt als Bedeutung 'precisamente, appunto'. Etymologisch paßt *puspare* besser, da es als POST + PARE aufzufassen ist (*pare* bedeutet immer 'zusammen'), also 'nach allem zusammen'.

redangiu: II, 34 (fehlt im Glossar): *Incominzat dae su redangiu de Nordie in Cortade*. Die Stelle ist stark verderbt und schwer leserlich, wie die Lücken bei Carta Raspi, 22 b zeigen. In II, 122: *et benit assu margine de su Retangio* (sic!), also ein Flurname. Herkunft? Es ist mir kein ähnliches Wort im heutigen Sardisch bekannt.

sinnas: II, 1^c (ohne Bedeutungsangabe). *Et segatsi de pare cun Zinzaia, in quo girat termen et sinnas suas de tottu su saltu*. Heute noch bedeutet *sas sinnas* in Bitti 'i termini fra due proprietà', und diese Bedeutung paßt vorzüglich auf unsere Stelle.

socroniu 'suocero': I, 284. Die Übersetzung mit 'suocero' dürfte nicht genau sein. Im CSP 277 sind als Zeugen genannt: *Gosantine de Farfare, e Furatu d'Oiluula, e Petru de Uarda mannu, e Gosantine de Uarda su socroniu*. Bonazzi sagt dazu im Glossar: « il rapporto che corre fra due suoceri », verweist auf das heutige log. *sogròndzu* und sagt « i suoceri di due coniugi sono tra loro *sogronzos* ». In diesem Sinne ist das Wort auch I, 284 zu verstehen. Auch hier werden die Zeugen genannt: *Comita Virde et Dorgotori Muria et Ithoccor de Serra et Petru Virde, socroniu de Furatu Pianu*.

spentumadu (lies: *spentumatu*; aber *spentumadu*: II, 99) 'disordinato': II, 37. An der Stelle wird unter den Zeugen ein *donnu Petru de Serra spentumatu* aufgezählt (ähnlich II, 99); auch im CSP 348 kommt ein *Gosantine de Thori Ispentumatu* vor, was Bonazzi im Glossar mit 'sventato, senza cervello' wiedergibt. Das mag richtig sein; es handelt sich um einen Beinamen. Die Ableitung von *péntuma* 'precipizio, dirupo' ist klar, vgl. log. *ispentumare* 'dirupare, gettarsi in un precipizio' (Spano); zu dem vermutlich vorrömischen Wort, das auch in Süditalien weitverbreitet ist, cf. Rohlfs, *ZRPh.* 46 (1926), 163, N; Verf., *ARom.* 15 (1931), 243; Aebischer, *Sur l'aire occupée par le mot*

« *péntoma, péntima* » et les noms de lieu correspondants en Italie, in *ARom.* 18 (1934), 553–555.

steriu 'suppellettile': II, 217; *omnia steriu intru de domo fusca a una discu*. Dazu fast gleichlautend II, 10: *de omnia ateriu* (fehlt im Glossar) *intro de domo fusca a una discu*. Heute log. *istérdzu*, camp. *stréžu* 'stoviglie', überhaupt 'Hausrat'¹; das Wort entspricht in seiner Bedeutung vollkommen dem in ganz Süditalien gebräuchlichen *stiglio* 'Mobiliar'. Ich habe es *Stud.* über den sard. Wortschatz (*Bibl.ARom.* 16), p. 36 und N als eine alte Entlehnung aus dem Italienischen mit proportionaler Angleichung des Vokals an die sardischen Lautgewohnheiten zu erklären gesucht, da alle anderen bisher vorgeschlagenen Deutungsversuche nicht befriedigen, wozu *REW* 9109 zustimmt. Das *ateriu* von II, 10 ist wohl für *steriu* verschrieben.

sucirata: I, 87 (ohne Erklärung). Es ist von einer *petra sucirata* die Rede; die Stelle erlaubt keine Schlüsse auf Bedeutung und Herkunft des Wortes.

sunsiatu 'diroccato': I, 138; *ponendemi placita de frabricare sa domo ci fuit sunsiata*. Der Sinn trifft zu. Man denkt sofort an das log. *issušare* 'diroccare, gettare a terra' (Spano, *Agg.*), camp. *šušiai* 'diroccare, demolire, rovesciare'. Guarnerio, *KrJber.* 2, 108 hat dieses Wort als *SUBVERSIARE erklärt, so auch Salvioni, *ASS* 5, 235, N 4 (was von *REW* 8409 angenommen wird). Lautlich läßt sich diese Erklärung rechtfertigen; aber die Form des Wortes an unserer Textstelle läßt sich mit dem vorgeschlagenen Etymon nicht gut vereinbaren. Da das Wort nur einmal vorkommt, kann man sich schwer darüber äußern. Zu berücksichtigen ist auch, daß die *Sass. Stat.* ein Verbum *succhiare* in demselben Sinne kennen: cap. 43 (18 v°): *et issa concia decusse qui contra aet facher, siat succhiata daue fundamentu*; cap. 87 (29 v°): *Pro neunu excessu sos benes de alcinu isbanditu de Sassari*

¹ Häufig wird heute in Sardinien das Wort für irgendeinen Behälter oder ein Gefäß verwendet ('vaso, recipiente'), und so schon in den *Sass. Stat.* I, 90 (30 v°), wo vom Wegschaffen des Mists die Rede ist und es dann heißt: *Et qui contra aet facher paghet pro çascatunu istergiu et per çascatunu uarriu de asinu dinaris IIII, çascatuna uolta*, also 'für jeden Behälter oder Eselslast'; vgl. *ib.* I, 100 (33 v°): *cussu abbet ad istergiu*.

disfacher se pothan ouer suchiare. Im lateinischen Texte steht *funditus destruat* (Guarnerio, *AGI* 13, 123). Auch die Herkunft dieses Verbums ist nicht klar.

thinnigariu: I, 318 (fehlt im Glossar und auch im Ind. top.). *levat bia dessu thinnigariu assu riu de pira de campu*... Im toponom. Index, p. 242, ist ein *zinnigariu* mit 236 (ohne Angabe, ob I oder II) erwähnt, doch diese Form kommt nicht vor, offenbar Verwechslung mit I, 318; dagegen kommt öfters *Zinnigas* als Flurbezeichnung vor, so I, 49: *sa terra de Zinnigas*; ähnlich 84, 188; I, 86: *su cuniatu de Zinicas*. Dazu CSP 425: *et ruclat s'ena sulta sas thinnigas ad monticlu de Dorgolori*, und CSMS 181 (Ausg. Di Tucci, p. 56): *la fuente de sas tinigas*. Bonazzi verweist schon auf Spano: *zinniga* 'giunco spinoso'. Heute sagt man nuor. *ðinníga*; log. *tinníja*, *tinníja* (so z. B. in Mores), camp. *tsinníga*; cf. Penzig, *Flora pop. it.*, I, 286: *Lygeum Spartum*); dazu die Abltg. log. *tinniárdzu*, camp. *tsinnigrážu* 'logu plenu de zinnigas', die genau dem *thinnigariu* in I, 318 entspricht. Dieselbe Pflanze heißt im Campidano auch *tsónnia*, *tsónni*, *sónnia* (Cara, o. c., 79; nach ihm Penzig, l. c.). Rolla's Ableitung von griech. *σχοῖνος* und Tito Zanardelli's ganz unglücklicher Einfall: *IPSA VIMINICULA* (*Appunti lessicali e toponomastici*, Oneglia 1900, p. 32) sind gleich unmöglich. Zu vergleichen ist bov. *tsinnahio*, -*afo*; regg. *tsinnáku* 'Art Riedgras' bei Rohlf's, *EWUG* 2446: « unbekannter Herkunft ». Wohl vorrömisch.

tractu 'eccetto': II, 7 (lies 8); auch II, 182: *tratu*. II, 8: *de onnia cantu ad advere intro de domo et foras de domo tractu sas cortes*; II, 182: *de omnia cantu si li aparteniat ad ipsa, tratu de serbu et ankilla, ki non dait*. Über die Bedeutung kann kein Zweifel sein. Offenbar < ABSTRACTU 'astrazion fatta da'.

tutare 'seppellire', an vielen unzweideutigen Stellen in den beiden Condaghen¹. Heute heißt *tudare*, -*ai* meist 'das Feuer mit Asche bedecken und dadurch auslöschen', auch 'töten'; z. B. in Bitti: *ti mi t'appo a tutare che ambisua* 'ti spegnerò (ucciderò) qual sanguisuga', also bildlich. Aber auch in der Be-

¹ An einer Stelle (II, 77) steht im Text: *Quando morivit Pascasi de Corte in iostia lu turarus* (und ebenso bei CR 34 b); es wird für *tudarus* verschrieben sein.

deutung 'begraben' ist das Wort noch gebräuchlich, z. B. *ḍḍu ḍḍat akkánt a ssa mizza* 'lo sotterrava accanto alla fonte' in einem Texte aus Gúspini bei Bottiglioni, *Leggende*, p. 121; ähnlich: *su inai ḡ idḍoi vu tuḍau* 'il denaro che là era sotterrato' *ib.*, 96 (Text aus Terralba). Auch im Sárrabus (Muravera) sagt man nach Mitteilung von Böhne: *ḍḍ anti tuḍáu* 'man hat ihn begraben'. Es ist von der ursprünglichen und am weitesten verbreiteten Bedeutung 'mit Asche bedecken und daher das Feuer zum Erlöschen bringen' auszugehen; daher 'töten' im Sinne von 'auslöschen' (vgl. span. *matar* in beiden Bedeutungen, aber umgekehrt). Da das mit Asche bedeckte Feuer verborgen bleibt, kann *tuḍare* auch 'verbergen' bedeuten (*tuḍánta su dinai* 'nascondevano il denaro', Bottiglioni, *l. c.*, Text aus Villaspiciosa), und da mān, um etwas zu verbergen, es oft eingräbt, auch 'eingraben, begraben'.

tuturu 'torto': II, 145; *ne ad intrareve in icussu saltu a tuturu dessos monagos*. Vgl. CSP 33: *e binkilos ca non fekerat pettila s'ankilla de S. Petru, uorthe a ttuturo, ki la levarat*; 42: *ad tutturo dessu donnu meu*, aber im selben Text steht kurz vorher: *ca las coiiuvail ad tortu meu*. Meyer-Lübke, *Alllog.*, 19 stieß sich an der seltsamen Form des Wortes, dessen Bedeutung, wie er mit Recht sagt, über jeden Zweifel erhaben ist, und meint: «Es bleibt abzuwarten, ob sich noch mehr Belege und noch andere ähnlich gebaute Wörter finden». Wie man sieht, ist die Form aufs neue aufgetaucht. Ich halte sie ganz einfach für eine Sardisierung des it. Wortes. Das *r* in Verbindung mit anderen Konsonanten hat im Sardischen immer die Neigung, umzuspringen, und aus einem **tottru* konnte durch den üblichen Ersatz von *it. o* durch *u*: **tuttru* werden; in solchen Fällen wird gerne, besonders bei Fremdwörtern, ein Vokal eingeschoben; so gibt *it. tuorlo* im Log. vielfach *tórlu*; aus *perla* wird *pérela*; aus *giornale*: *ḡarronáli* (Melis, *Su Bandidori*, 14) und aus *giornaliere* in Villacidro: *ḡerrunaḍéri*, usw. Auch das an den beiden Stellen des CSP erhaltene auslautende *-o* läßt auf fremden Ursprung schließen.

vulpe (*mantaduras de vulpe*): II, 160 (fehlt im Glossar) ist wertvoll als früher Beleg für die Existenz dieses Wortes (vgl.

Sass. Stat. I, 30 [12 v°]: *pelles de uulpes*), das heute in Sardinien meist durch andere Wörter ersetzt ist, aber noch in einigen Orten der Barbagia vorkommt (*gurpe* in Ollolai) und in Ableitungen wie *gúrpinu* für eine rötliche Farbe der Kühe, in Bitti; cf. Verf., *Die Bezeichnungen für 'Fuchs' in Sardinien*, in *ARom.* 17 (1933), 352 ss. Vgl. auch CSMB 1 i: *jalat assa cinniga ulpina de Mala de Gausari*.

zaracu 'ragazzo': II, 149, 157 (nicht 156); *tharaccu*: I, 293. Die eigentliche Bedeutung des Wortes in unseren Texten ist 'jung'; so I, 293: *duos barones integros ke non sian ne senekes nen tharaccos*; II, 149: *inter barones et mulieres, inter maiores et zaracos*; II, 157: *cun su fiiu Petru zaracu de VII annos*; vgl. auch Sass. Stat. III, 3 (83 v°): *ferita facta daue therachu qui non aueret XIII annos* und III, 21 (88 r°): *nen appan locu in theracchos qui appan XIII annos*; ähnlich II, 32 (92 r°). Daß dann das Wort 'Knabe, Junge', im Fem. auch 'junges Mädchen' bedeuten kann und schließlich auf junge Dienstpersonen angewendet wurde, ist begreiflich. Heute bedeutet nuor. *ðerákku*, log. *terákku*, camp. *tsarákku*, -a meist 'Knecht, Magd' ohne Rücksicht auf das Alter; doch das ist eine spätere Verallgemeinerung. Daher kann auch die schon von Spano und dann von anderen angenommene Ableitung von griech. *θεράπων*, gewissermaßen **THERAPI-*cus, nicht aufrecht erhalten werden, abgesehen davon, daß sich das auch lautlich nicht rechtfertigen ließe. Die Bedeutung 'jung' lebt auch heute noch fort, besonders bedeutet *tsarakkía* im ländlichen Campidano eine 'Zusammenkunft junger Leute zum Tanz' (cf. *Stud. über den sard. Wortschatz* [*Bibl. ARom.* 16], p. 26, dort auch weiteres); auch bei Araolla bedeutet *terachia* 'gioventù' (*Gavino Tr.*, 102). Der Ursprung des Wortes ist und bleibt dunkel.

zipula 'fritella'. Cf. Ind. prosoponom. Als Personennamen kommt *Zipula(s)* mehrmals im CSMB vor (cf. B.-S., p. 235). Das Wort ist heute noch im Campidano gebräuchlich und bezeichnet dasselbe Gebäck, das auch in Süditalien ähnlich heißt (vgl. *Ländl. Leben*, p. 63 und N 3); Goidanich, *Mem. R. Acc. Bologna*, 1914, p. 66 leitet die it. Wörter von *zeppa* ab; wenn das richtig sein sollte, müßte das sard. Wort eine Entlehnung aus

dem Festländischen sein. Doch ist die Ableitung von Goidanich keineswegs sicher.

ziricas: I, 74, 126, ohne Erklärung; I, 74: *XV ziricas de casu*; I, 126: *et deivili sollu de casu et III ziricas*. Nach den Verf. auch II, 77, das stimmt aber nicht. Auch im *CSP* 333: *e deiuli .X. thiriccas de casu*. Bonazzi meint im Glossar: «da *CIRRUS* col dim. *-ICUS*» und definiert das Wort als 'forme di cacio a treccia' (wobei das 'treccia' wohl durch die Form des sard. Wortes eingegeben worden ist). Guarnerio's Ableitung von griech. $\theta\rho\iota\zeta$ (*R* 33 [1904], 70) ist ganz unhaltbar (vgl. *Ländl. Leben*, p. 65, N 1) und ist jetzt auch vom *REW*³ fallen gelassen worden (die No. 8716 der 1.-2. Aufl. ist in der 3. gestrichen). Heute log. *terika*, *trika* (*Ländl. Leben*, p. 64); Herkunft unbekannt.

Endlich muß auch noch ein Wort über die Beeinflussung durch andere Sprachen gesagt werden. Die Urkundensprache der mittelalterlichen sardischen Kanzleien war stark durch das lateinische Vorbild beeinflußt; einige Urkunden sind ganz oder teilweise lateinisch abgefaßt (II, 1, 12, 17, 26, 36), und oft mischen sich lateinische oder latinisierende Formen in den sonst sardischen Text, wie etwa II, 131: *Et non appat ausum nullum hominem non iudice et non pauperum a tollerande custos homines daue servitiu de sancta Maria de Bonarcalu. Ive serviant usque in sempiternum et siant in manu de Deus...*; II, 32: *quando est tempus malum*; II, 108: *d'esser servum*; II, 111: *servum dessu archipiscobu*; II, 113: *ki's servum de...*; II, 93: *et segarunt illum*; II, 147: *Petru de Serra fiium meum*; II, 149: *cum totu locum*; II, 39, 144: *mandatore de regnum*; II, 131: *bostros sunt de regnum*; II, 135, 144: *de post monasterium*; I, 167: *et cantum vi li ditabat in su fundamentum*; I, 297: *et cun vacantivum*; I, 20: *et issu I sollu a mi lu indulsit eam*; I, 319: *su servum vostru*. Auch die Form *vestru* in I, 156: *kene iura vestra*, ist natürlich ein Latinismus. Die Akkusativformen werden, wie man sieht, ganz im romanischen Sinne verwendet, und es begegnen auch die üblichen Barbarismen, wie die oft wiederkehrende Formel: *et ipsos et fijos suos et nepotes nepolorum*: II, 115, 131, 133, 147, 151. Besonders gerne werden die Segens- und Verwünschungsformeln,

die nach byzantinischem Vorbild am Schluß der Urkunden (aber nicht in den eigentlich logudoresischen Texten) stehen, mehr oder weniger lateinisch ausgedrückt, z. B. II, 131: *Et qui aet punnare et dicere aet et sterminare ca non siat, siat ille exterminatu de magine sua in isto seculo et post morte sua non appat paradisu et appat parzone cun Herode et cun Juda traditore et cun diabolum in infernum inferiore. Amen, Amen; fiat, fiat.* Ähnlich oft: II, 33, 88, 122, 133, 146, 147, 149, 162. Dieses *fiat* entspricht wieder dem γένοιτο der griechischen Urkunde und dem *Genitosi fiat, amen* der CV II, 3. Daß diese Segens- und Fluchformeln genau denen der byzantinischen Urkunden entsprechen, hat insbesondere B. Terracini in seinem Aufsatz *Romanità e Grecità nei documenti più antichi di sardo volgare (Riassunto)* in *Atti del II° Congresso Nazionale di Studi Romani*, Vol. III, Roma 1931, p. 205–210, hervorgehoben (vgl. dazu auch Verf., *ZRPh.* 57 [1937], 134 ss.). So entspricht z. B. die Formel *nullu appat ausu* dem griech. τολμήσει; *devertire*: μετατρέψει; *torrare verbu*: ἀντιλέγειν. Diese vom Standpunkt des Lateinischen seltsamen Wörter mit ihren Bedeutungen sind nur als solche Lehnübersetzungen aus der byzantinischen Urkundensprache verständlich.

Als ein Nachklang der byzantinischen Verwaltungsverhältnisse kann auch das *genezu*: II, 131 (cf. oben p. 145) angesehen werden, und das *bestare*: II, 181: *issa parzone sua dessu bestare de Bonarcadu*; vgl. CSP 67: *ca li armait su uestare de Bosoue*, im Sinne von 'casa, dimora', das schon Bonazzi und mit ihm Meyer-Lübke, *Alllog.*, p. 56 als das byzant. βεστιάρι(ον) erkannt hat. Dazu natürlich auch *condake*; *bisantes*: I, 283; II, 97, 11; *dinari*: II, 28, 32 (vgl. Verf., *Byzant.-Neugriech. Jahrb.*, 1 [1920], 165) und vermutlich auch *cantare* (cf. *VRom.* 4, 258).

Zu diesen Elementen gehört auch das im CSNT öfters vorkommende *antesicu* 'vicaneo, sostitutivo, in luogo di essa od esso', wie die Herausgeber im Glossar definieren; im CSMB steht dagegen gleichbedeutend *intesiga*: II, 134: *et deindelli intesiga vinia in Istrampadoriu*; *intesico* kommt nicht II, 224, wie im Glossar steht, sondern I, 224 vor: *et osca l'inde torrai ego intesico in sa domo d'Ugusule*.... Es ist das *antesicu* des CSP 225, 309,

mit dem Meyer-Lübke, *Alllog.*, p. 68 s. nicht fertig wurde und das Gamillscheg, *ASNS* 158 (1912), 378 ss. als das griech. ἀντισηκῶν 'gleichmachend' erkannt hat. In den CV XIV, 15 (XV, 3, 4) ebenfalls *intesiga* wie im *CSMB*.

Der Einfluß des Italienischen oder besser gesagt Toskanischen macht sich natürlich auch bemerkbar. Mit dem Anfang des 12. Jh. beginnt in Sardinien der Einfluß und die zivilisatorische Tätigkeit der großen Mönchsorden des Festlandes, von S. Benedetto di Montecassino, S. Salvatore di Camaldoli und S. Victor von Marseille. Durch die 1113 ausgestellte Gründungsurkunde wird die Kirche von S. Nicola di Trullas unter den Schutz des einflußreichen toskanischen Klosters Camaldoli gestellt, und auch das Kloster von S. Maria di Bonarcado wird, wie sich aus den Urkunden 16 ss. des Condaghe ergibt, dem Kloster Camaldoli durch das Priorat von S. Zeno in Pisa angegliedert (Solmi, Einleitung, p. 20). Ähnlich ist es mit den anderen sardischen Kirchen und Klöstern. Der Einfluß der festländischen Mönchsorden war sehr groß und trug nicht wenig dazu bei, die primitiven Verhältnisse des insularen Lebens zu heben. Dazu kam derjenige der toskanischen Kaufleute, die frühe besondere Privilegien genossen. Unter diesen Umständen kann es nicht Wunder nehmen, daß auch die Sprache beeinflusst wurde, cf. Verf., *Die festländisch-italienischen sprachlichen Einflüsse in Sardinien*, in *ARom.* 16 (1932), 135–148. In unseren Texten kommen auch verschiedene toskanische Wörter vor: *mesu* neben *meiu* (*ARom.* 16, 137) wie in den anderen Texten — wahrscheinlich ist *preite* ein Toskanismus (cf. oben p. 112) — *predare* im Sinne von 'pfänden' (I, 268), so auch in den CV I, 6: *prea*, *preari* 'pignorazione, -are'; *CdL* 32, 47: *prea*; *CSP* 73: *predaitilu*; *Sass. Stat.* III, 43 (Solmi, Ausg. der CV, p. 60) < alttosk. *predare* 'sequestrare' (*ARom.* 16, 138) — *coltrice*: I, 252 ist neben *culcitra*: I, 191 und *colkitra*: I, 249 eine vollkommen italienische Form, während *colkitra* einen Kompromiß zwischen der sardischen und der toskanischen Form darstellt (so *colkitra* im *CSP* 172: Meyer-Lübke, *Alllog.*, p. 56) — *muraiolu*: II, 191 'Maurer' hat ein toskanisches Suffix¹ —

¹ Auch im *Statut von Castelsardo*, cap. 214 werden die *maistros*

barnellu ist tosk. *guarnello* (cf. oben p. 139) — *godire*: II, 170 < it. *godere* mit proportionellem Ersatz von *e* durch *i* (vgl. das häufige *stissu* < it. *stesso* in den CV XIV, 10, 17; *istissa* XVII, 3; auch CdL 21) — *cedru*: II, 134 (*ortu de cedru et de omnia pomu*) < it. *cedro* — *bombagu* für *bombagiu* < it. *bambagia*: II, 32 — *iostra* 'chiostra': II, 77, 161 (II, 8, 214 latinisierend *clostra*) — *istorpiu*: II, 183 < it. *storpio* — *pomu* II, 105, 134, neben häufigem *pumu*: I, 17, 132, 146; II, 200 (und ebenso im CSP 295 einmal *pomu* neben sonstigem *pumu* 117, 325), dürfte auch durch das Italienische beeinflußt sein — *ormedu*: II, 191 ist neben sonstigem *ulumu*: I, 49 gewiß das it. *olmeto* (im CSP 10, 11, 358 usw.: *Ulumetu*) — *anco*, -u 'auch': II, 28, 32; auch *Stat. Castelsardo* 229 *anchu* im Sinne von 'auch', neben *anche* 229; ebenso *Sass. Stat.* I, 12 (17 v°), 106 (35 r°) usw. und CdL 10 (5 r°), *ne anchu si* 22 (9 v°) < alttosk. *anco*, worüber Parodi, *R* 18 (1889), 606 — auch *nuberare*: I, 141 (*Testes* [folgen die Namen]: *Ecco ki vi furunt ube nuberaimus sa binia et aprejabat sa eba et issa bacca*), das auch im CSP 325 vorkommt (*et sSimione Pede ki nuerauat sa binia*) möchte ich nicht mit Meyer-Lübke, *Altlog.*, 41 als Dissimilation von *NUMERARE* auf sardischem Boden, sondern als Lehnwort aus it. *noverare* ansehen, zumal es in dem speziellen Sinne 'in die aufgezählte Menge (*novero*) aufnehmen, aufzählen', also in der dem Toskanischen entsprechenden technischen Verwendung vorkommt — *stalla*: II, 187 wie immer in italienischem Gewande, da wirkliche Ställe dem alten und größtenteils auch dem heutigen Sardinien unbekannt sind (cf. *Ländl. Leben*, p. 87, N 4).

Daß gelegentlich auch italienische Endungen an Stelle der sardischen auftreten, ist nicht verwunderlich: *in capizale de padro* II, 212 (statt *padru*); *preitero mio* 10; *armentario* 33; *custo donu* 33; *omnia kanto avia* 3 (daneben aber zweimal: *kantu*); *ipsu lados* 166; *k'avea vinkito* 172; *andande a reclamo* 173, 174. II, 24 ist dreimal *carta bollata* statt des sonstigen *bullata* (II, 132) geschrieben. Auch im CSNT finden wir: *moios de tritico* 303; *et so frate*

muraiolos erwähnt (ENRICO BESTA, *Intorno ad alcuni frammenti di un antico Statuto di Castelsardo*, Modena 1899, p. 48).

293 (aber wohl für *su* verschrieben); das it. *dove* hat sich I, 95 eingeschlichen (*ci bi clonperun a dove l'abean tentu cun sos caballos*), und in I, 195 begegnen wir gar der it. Verbalform *ho* (*Ego Istefane Pira ki poniu su latus dessa corte ube o pesatu su vestare de sanctu Nichola*). Eine ganze italienische Pluralform steht II, 219: *ipse pro tuti aviat kertadu et pro tuti perdonait*. Und II, 66 steht: *quindecim sollos* (II, 21: *bindiki*).

Auch einige Formen des Konj. Plusquampf. von *habere* und *essere*, die im CSMB vorkommen, sind nicht einheimisch, da solche Formen im Altsardischen nicht vorkommen, so II, 26: *kusta curte et omnia melioramentu kantu auissi faju ivi*; *Narait ipse non lo skia ki fosse arenatu et ke l'avesse in carta bollata sancta Maria*. Diese Formen erscheinen schon in ihrem lautlichen Gewande als nicht sardisch, *fosse* mit seinem *o* und *auissi* neben *avesse* mit seinem *i*, das wieder nach der Proportion *pelo* ~ *pilu* gebildet ist.

Endlich haben wir in *clesia nuova*: CSMB 145, eine vollkommen italienische Schreibung.

Es kann in den späteren Texten auch ein gewisser katalanischer oder spanischer Einfluß festgestellt werden, zunächst in der Schreibung, so *pisque* 33, *pisquina* 18, *pisquera* 33, *madrigues* und *berbegues* 217, *fequit* 31, *faguit* 32 (neben *fagint* in demselben Abschnitt), *faguiant* 166, *faguerelli* 214, *plaguiat* 219, *iaquiat* 32, Schreibungen, die uns ja auch aus anderen Dokumenten der Zeit vertraut sind. Auch einzelne Wörter wie das schon erwähnte *banita*: II, 32 — dann *ajna* II, 33 (*fazoli liberas ab ajna*), bei Carta Raspi 21b *faina*, an einer allerdings stark verderbten Stelle, in dem man das heutige *faina* 'Arbeit' sehen möchte (< kat. *feyna*), das auch der Bedeutung nach passen kann — *cagente* in II, 132 (*sos ferros cagentes*) entspricht dem heutigen *kallénti* (< kat. *calent* oder span. *caliente*), wobei das *ǵ* eine Proportionsbildung sein wird (allg.-camp. *fólla*, arborens. *fəǵǵa*); diese Lautung kommt auch heute noch in der Grenzzone vor: *ábba kaǵǵénte* in Fonni, *ábba gažénte* in Láconi — wohl auch *frissa*: I, 133, 162 (cf. oben p. 145) und *bacia* (III *bacias d'argentu*): I, 220. Zur vereinzelt Schreibung *mukere* vgl. p. 116, N.

Daß der katalanische Einfluß sich in jener Zeit schon fühlbar machte, betont auch Besta in der Einleitung zum *CSMB*, p. 112; ein *Berringueri de Scol*, der II, 71 genannt wird, kann wohl auch nur ein Katalane gewesen sein¹.

Rom.

Max Leopold Wagner.

¹ Nachtrag zu *VRom.* 4, 265: Bezüglich *mustarolu* macht mich Kollege BRUNO MIGLIORINI auf das im Dugento bezeugte *mostarolo* 'panno di Montreuil' aufmerksam, über das R. R. BEZZOLA, *Abozzo di una storia dei gallicismi italiani*, p. 68 gehandelt hat. Die Bedeutung paßt ausgezeichnet auf die Stelle, und man kann diesen Italianismus mit *pesentinu* vergleichen, das in den alten sard. Denkmälern eine Art Stoff bezeichnet: *CSNT* 165, 188; *CSP* 313, 338; *Sass. Stat.* I, 30 (12 v^o), und das auch heute noch als *pišintinu* 'specie di tela di lino' im Innern (Orani) bekannt ist; es entspricht *piacentino* (cf. FINZI, *ASS* 9 [1913], 36 ss.).

Nachtrag zu p. 143: Zu *canasturza* (*figu*) weist mich J. Jud auf (FICUS) CALLISTRUTHIA (griech. καλλιστρούθειον) im *ThLL* hin; -n- statt -l- ist wohl volketymologische Umdeutung. Das Wort fehlt im *REW*, aber hieher gehört nach Jud wohl auch das für Catanzaro bei COTRONEI bezeugte *calastruzzi* 'specie di fichi', das auch ROHLFS, *EWUG*, s. *calastruzzu* 'varietà di fico nero' aus zwei Wörterbüchern der Gegend von Catanzaro kennt.